Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 244. Breslau, Sonntag den 18. Oktober. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Potsdam, 15. Oct. (Spen. Z.) Heute Morgen begrüßte der Donner der Kanonen den erfreulichen Geburtstag des Königs, und mit ihm den schönsten Herbsttag nach mehreren Regentagen. Auf der Parade im Lustgarten nahm Se. Maj. die Gratulation der Generalität und des Offizier-Corps der Garnison an. Der Prinz von Preußen war ebenfalls anwesend. Sämmtliche k. Minister hatten sich zur Gratulation hierher begeben. Nach der Parade war große Gratulations-Cour im Schlosse. Der König und die Königin, die k. Prinzen und Prinzessinnen, so wie die eingeladenen Personen fuhren hierauf nach Paretz zum Diner. An vielen öffentlichen Orten finden festliche Gesellschaften statt und allgemein giebt sich die Freude kund, daß das verehrte Königspaar wieder glücklich zurückgekehrt ist.

8 Königsberg, 13. October. — Ueber der hiesigen juristischen Fakultät scheint ein eigenthümlicher Unstern zu walten. Herr Professor Backe, durch seine Inaugural-Dissertation der gelehrten Welt rühmlichst bekannt, tüchtiger Lehrer der römischen Antiquitäten, später nur durch Kränklichkeit und eine streng-religiöse Richtung von größerer schriftstellerischer Thätigkeit abgehalten, ist plötzlich an der Ruhr, die hier in letzter Zeit grassirt, gestorben. Ein anderer Professor des Rechts, ein älterer Mann, von großer persönlicher Liebenswürdigkeit, doch der Aufgabe kirchlicher Reformation nicht mehr gewachsen, soll bei der Berliner Generalsynode, der er als Deputirter der Fakultät beiwohnte, durch seine rednerischen Versuche einen humoristischen Eindruck hervorgerufen haben. Zu diesen äußern Schicksalsschlägen, welche die Fakultät treffen, kommt noch ihre innere Mangelhaftigkeit hinzu. Das deutsche Recht, das Criminalrecht, die Rechtsphilosophie sind durchaus nicht vertreten, und werden nur beiläufig von den Romanisten abgehandelt. Man hofft, daß bei Besetzung des Backe'schen Lehrstuhls auf diese Mängel Rücksicht genommen wird, indem das römische Recht hier sehr tüchtige Vertreter hat. — Die letzte Versammlung der städtischen Ressource zeichnete sich durch ungewöhnliche Lebhaftigkeit aus, indem sich eine gesinnungsvolle Opposition gegen den Vorstand geltend machte. Dr. Gottschall klagte den Vorstand an, daß er über seinen, schon seit 10 Tagen der Censur überreichten Vortrag noch immer nichts Definitives entschieden habe, machte den Vorschlag, daß der Censur ein Termin festgesetzt würde, innerhalb dessen sie sich entscheiden müßte, und schloß mit dem Wunsche, daß die Censur des Vorstandes, welche der Regierungs-Censur an Freisinnigkeit so weit nachstehe, ihr wenigstens an Pünktlichkeit gleichkommen möge. Nach der Entschuldigung des Vorsitzenden und einer kurzen Debatte, in welcher mehrere Redner ein Vertrauensvotum ablehnten, wurde der Vorschlag des Dr. Gottschall mit großer Majorität angenommen. Darauf trat der Fragekasten in Thätigkeit und entwickelte eine große Zahl interessanter und „wohl aufzuwerfender Fragen," die unter dem freisinnigen Vorsitz des Dr. Kosch alle zur Beantwortung zugelassen wurden und in der lebhaftesten Debatte ihre Erörterung fanden. So wurde z. B. der Unterschied zwischen Religions- und Gewissensfreiheit, der Unterschied zwischen einem liberalen Bourgeois und einem freisinnigen Menschen sehr gründlich durchgesprochen.

Königsberg, 14. October. (Königsb. Z.) In der freien evangelischen Gemeinde wurde am letzten Sonntage, nach dem Gesange eines Liedes, wozu ein Positiv gespielt wurde, und nach dem Vortrage des Herrn Prediger Dr. Rupp, das Abendmahl von demselben an viele Mitglieder der Gemeinde ertheilt. — Ein berühmter Kanzelredner pries kürzlich die Weisheit Gottes, die sich in der Kartoffelkrankheit so wunderbar zeigt. Denn nur diese ist das wahre, kräftige Mittel dem Branntweintrinken Maß und Ziel zu setzen. Das erinnert an den Tabakraucher, der die Weisheit des Schöpfers im Pfeifenschmeel bewunderte, welches ihm ein unentbehrliches Bedürfniß war.

Aus Litthauen. (Königsb. Z.) Die Kartoffelernte ist fast beendet. Wer das 3te Korn erbaut, muß in diesem Jahre sehr zufrieden sein. Der Roggen, welcher auf dem Halm gut stand, schüttet schlecht. Der Scheffel Roggen kostet schon jetzt in den kleinern Städten 2 Thlr. und der Scheffel Kartoffeln während der Ernte 18 Sgr. Die ungewöhnlichste Creditlosigkeit herrscht überall und was das Schlimmste ist: der Arme findet keinen Erwerb, um die nothdürftigsten Nahrungsmittel zu beschaffen. Wir sehen einem Winter entgegen, schrecklicher als der von 44—45.

Elbing, 12. October. (Z. f. Pr.) Während an so vielen Orten der Bau der Chausseen eingestellt worden ist, haben die Eisenbahnarbeiten in unserer Nähe unausgesetzt ihren Fortgang gefunden; sie sind freilich nie in so großartiger Ausdehnung und mit solcher Eile betrieben worden, wie dies bei den durch Privatunternehmung gebauten Eisenbahnen der Fall war. An der Brücke über den Elbingfluß ist den ganzen Sommer hindurch gearbeitet worden. Sie wird sich sowohl durch ihre Größe und Höhe, wie durch ihre Solidität auszeichnen. Bis zum Eintritt des Winters wird das Planum von Marienburg bis über Elbing hinaus größtentheils vollendet sein. Im Ganzen werden bisher außer den gewöhnlichen Kosten für die Vorarbeiten ungefähr 220,000 Thaler verausgabt sein und glaubhaften Nachrichten zufolge sind neuerdings wieder 190,000 Thaler aus Staatskassen angewiesen worden. Einen großen Theil dieser Summen haben die Gruudentschädigungen absorbirt. Der kulmische Morgen in dem zur Stadt gehörigen Gebiete wird mit 500 Thaler vergütigt. Die schlesischen Arbeiter, deren hier eine bedeutende Zahl Beschäftigung gefunden hat, sind nunmehr in ihre Heimath zurückgekehrt, weil sie bei dem Verdienst während der kurzen Tage nicht bestehen können, auch die Einstellung der Erdarbeiten in Bälde eintreten muß.

Posen, 13. Octbr. (Voss. Z.) Bei der am 8ten d. erfolgten Einweihungsfeier der neuen Synagoge zu Gnesen fanden sich in echter Eintracht Juden und Christen gemeinschaftlich ein und wohnten letztere den Andachtsübungen der erstern bei. Es ist nämlich dem Corporations-Vorsteher der Gemeinde nicht ohne bedeutende Anstrengung gelungen, dort einen Tempel nach neuem Styl für dieselbe zu erbauen. Der gedachte Vorstand hat das meiste zu dem Tempelbau, der mit 20,000 Thlr. ausgeführt wurde, beigetragen und den Beweis von neuem geliefert, daß die Reformen bei den Israeliten nicht von den Rabbinern ausgehen, sondern daß meistens die Gemeinden selbst, durch ihre Vorsteher, die mit der Zeit im Widerspruch stehenden Formen und Formeln abzuschaffen oder der Zeit anzupassen suchen. — Der Chemiker Lippowitz fertigt jetzt Schießbaumwolle in größerer Masse zum Verkauf an und hat die Vorrichtung getroffen, daß zur möglichst sparsamen Benutzung der Baumwolle dieselbe schon in Schüssen abgetheilt ist. Herr L. wird, unterstützt von den hohen Militair-Behörden, nachdem er vor denselben einen Vortrag über Entstehung der Schießbaumwolle gthalten und mit dem zu gewinnenden Präparat experimentirt hat, in nächsten Tagen Versuche mit Geschützen, die mit Schießbaumwolle geladen sind, machen. Für jetzt nur noch dies: Um das Präparat ganz vom Auslande unabhängig herstellen zu können, hat Herr Lippowitz bereits Versuche gemacht, dasselbe aus Kork (?) Waldbaumwolle ꝛc. zu bilden.

† Posen, 16. October. — Auch dieses Jahr ist das königliche Geburtsfest bei uns vielfach gefeiert worden. Zapfenstreich, Kanonendonner, große Parade, Garnison-Gottesdienst, Festmahl und Casino-Ball sind regelmäßige Festlichkeiten. Bemerkenswerther erscheint die sich steigernde Theilnahme im Kreise der Bürger, der sogenannten Professionisten. Sie betrachten den 15ten October als einen Tag der Freude, kleiden sich festlich und vereinigen sich in fröhlicher Gesellschaft. Zur Vorfeier gab die Bürger-Ressource im Hôtel de Saxe einen vielbesuchten Ball. Dazu waren zwei im Publikum beliebte Beamten, der Präses des hiesigen Rettungs-Vereins und der königl. Polizeirath Hirsch eingeladen. Am Festabende versammelten sich die Mitglieder der Schützen-Gilde. Dieses gut exerzirte, elegant uniformirte und mit einer vortrefflichen Kapelle versehene Bürger-Corps wird von Polen und Deutschen gebildet. Nach der imposanten Haltung würde man diese bärtigen Männer, zum Theil mit Waffenrock und Helm costümirt, eher für eine Militair-Garde, als für friedliche Bürger halten. Das Schützen-Corps brachte dem kommandirenden Generale Herrn von Colomb eine Serenade dar, und zog hierauf mit klingendem Spiel durch die Stadt. Der Bürgermeister Guderian ist Commandeur der Bürgerschützen. Es verdient noch der Erwähnung, daß unsere christ-katholische Gemeinde, durch zweimaligen Gottesdienst, auch ihrerseits den Festtag celebrirt hat. — Die Kostspieligkeit aller Lebensbedürfnisse ist in der Stadt Posen groß. Sie macht, im Verein mit den herrschenden Krankheiten, die Lage der ärmeren Volksklasse recht traurig. Dazu kommt, daß der Dr. Marcinkowski, ein bekannter Wohlthäter der Armen und Kranken, seit acht Wochen gefährlich krank liegt. Dieser berühmte Arzt, gegenwärtig 47 Jahre alt, leidet an unheilbaren Lungengeschwüren. Er befindet sich zu Dąbrówka in der ausgezeichneten Pflege der Familie des Gutsbes. Lakomicki und leitet seine ärztl. Behandlung selbst. In Fraustadt wurde vor einigen Tagen das neu erbaute Schützenhaus eingeweiht und dabei das sogenannte Königsschießen abgehalten. Die Ehefrau eines Veteranen, welche in den deutschen Befreiungskriegen als Amazone mitgekämpft, vertrat beim Bürgerschießen ihren erkrankten Ehemann, der zur Schützengilde gehört. Es bewährte sich bei jedem Schusse ihr militairisches Talent. Zuletzt durchschoß sie den Mittelpunkt der Scheibe, und sie wurde, was nicht oft vorkommen wird, als Königin der Bürgerschützen feierlichst eingeführt.

Ꝋ Posen, 16. October. — Das sehr schöne Wetter hatte viel Leute zum Beschauen der gestern zum Geburtstage des Königs stattfindenden Illumination auf die Straßen gelockt. Die Hotels der Polen waren durchweg düster, vielleicht werden dieselben in den nächsten Wochen erleuchtet werden, wenn es sich bestätigt, was hier so vielfältig als Gerücht verbreitet ist, daß an dem gestrigen Tage eine weitumfassende Amnestie für die wegen der letzten politischen Ereignisse verhafteten Polen eintreten sollte. Man hofft auf dieselbe zugleich als ein wirksames Mittel gegen die immer noch bestehende große Theurung, indem man glaubt, daß viele reiche Polen bedeutende Getreidevorräthe aufgespeichert uud die Absicht hätten dieselben nicht eher in Circulation zu geben bis die Chefs dieser Häuser in Freiheit gesetzt seien. So viel ist gewiß, daß fast alle die Polen, deren bedeutende Einkäufe sonst viel Geld nach Posen brachten, nicht allein auf jedes unnöthige Bedürfniß verzichten, sondern auch noch den Einkauf des Wenigen, was übrig bleibt, bis jetzt in anderen Orten gemacht haben, was den Handel hier von Tag zu Tag empfindlicher lähmt und für den Winter manchen Bankerott in Aussicht stellt. Letzteres erklärt sich dadurch, daß es etliche Magazine giebt, die eingentlich nur durch Polen, und den großen Luxus, den sie noch vor 12 Monden machten, existirten.

Köln, 12. Oct. Die Kölner Zeit. enthält folgende Mittheilung: In Folge eines gegen mich erlassenen Erscheinungsbefehles, mich über dasjenige vernehmen zu lassen, dessen ich beschuldigt sei, stand ich gestern vor

dem Instructionsrichter. Derselbe legte mir mehrere Blätter der „Mannheimer Abendzeitung" zur Erklärung vor, ob ich die darin enthaltenen Aufsätze über die Kölner Ereignisse vom 3. und 4. August verfaßt habe. Ich ersuchte den Hrn. Instructionsrichter, mir zunächst das Vergehen zu bezeichnen, welches durch die Thatsache, über welche eine Erklärung von mir gefordert werde, begangen sein solle. Der Hr. Instructionsrichter erwiderte mir, daß er nur vom öffentlichen Ministerium requirirt sei, mich über die Frage, ob ich der Autor jener Aufsätze sei oder nicht, zu vernehmen, daß aber das öffentliche Ministerium sich alle ferneren Anträge nach dem Ausfalle meiner Vernehmung vorbehalten habe. Ich verweigerte nun die Antwort auf die mir vorgelegte Frage, indem ich die Aufforderung dazu, ohne vorherige Angabe eines mir zur Last gelegten Vergehens, für einen gesetzwidrigen Eingriff in meine Privatrechte erklärte. Man entließ mich, und ich weiß bis zu dieser Stunde den Gegenstand meiner Beschuldigung nicht. In der Regel wird das Vergehen schon in dem Erscheinungsbefehle angegeben. Ist dies nicht geschehen, sondern heißt es nur darin, man solle sich verantworten über dasjenige, dessen man beschuldigt sei, so hat der Beschuldigte doch wohl das Recht, zu verlangen, daß ihm bei seinem Erscheinen das Vergehen, über welches er sich verantworten soll, genau bezeichnet werde, da eher eine klare und bestimmte Anklage, eine gehörige Vertheidigung gar nicht möglich ist. Oder will man sich erst durch meine Erklärung das Material zu einer Anklage gegen mich schaffen? Ist das die Absicht, so bedauere ich die unnöthige Mühe, welche zur Erreichung jenes Zweckes verwendet worden.

Fr. Borchardt.

Vom rechten Rheinufer, 10. Octbr. (Köln. Z.) Während wir in öffentlichen Blättern lesen, daß einige der kleineren deutschen Staaten, z. B. das Großherzogthum Hessen und das Königreich Würtemberg, für mehrere Millionen Gulden Getreide zur Ueberlassung an die Gemeinden im fernen Auslande, namentlich in Rußland, Amerika, Ungarn und Holland, ankaufen lassen, verlautet über die diesfälligen Maßnahmen unserer Staatsregierung noch nichts. Wenn vielleicht auch ihrerseits Aehnliches vorbereitet ist, so erachten wir es im Interesse der unter der Theurung leidenden Bevölkerung für höchst wünschenswerth, daß das, was man zu thun beabsichtiget, ohne allen Verzug kund gemacht werde. Nichts würde geeigneter sein, die in der Aussicht noch höherer Preise zurückgehaltenen Vorräthe der Consumtion zufließen zu lassen, folglich schon jetzt die Preise herabzustimmen. Es gilt aber wohl keineswegs gleich, ob die Bevölkerung einige Monate mehr oder weniger die überhohen Preise zahlt.

Deutschland.

Leipzig, 15. Oct. — Mit dem heutigen Zahltage ist die Messe vorüber, nachdem sie die letzten 8 bis 10 Tage nur noch siechte und vegetirte; sie ist weit unter dem Niveau einer sogen. Mittelmesse geblieben und man kann nur mit banger Besorgniß auf ihre nothwendigen Folgen sehen. Es wird zwar stets viel „geschleudert", hier besonders gegen Ende der Messe, aber diesmal soll baares Geld Verkäufe bewirkt haben, wie sie niemals vorgekommen sind und man erzählt sich Wunderdinge, um welchen Preis ganze Lager verkauft werden mußten, vielleicht nur um dem Besitzer eine Galgenfrist zu gewähren. Die traurigste Folge dieser Messe ist zunächst die sehr wahrscheinliche Entlassung mehrerer tausend Arbeiter, die sich seit lange ohnehin schon auf kümmerlichste Weise ernährten und also sofort in das tiefste Elend versinken. Rechnet man dazu die Entlassung von mehrern tausend Arbeitern an den Eisenbahnen, die theils der bevorstehende Winter, theils das unfreiwillige Einstellen der Arbeiten an der sächs.-bair. Eisenbahn herbeiführte und führt, die fast unnatürliche Steigerung der Brotpreise, das gänzliche Mißrathen der Kartoffen in vielen Gegenden, so kann man nur mit Bange und Grauen auf den Winter sehen. In manchen kleinen Städten hat man bereits Getreideeinkäufe gemacht und manche andere Vorkehrungen getroffen, um der drückendsten Noth abzuhelfen; bei uns ist nichts geschehen und geschieht nichts bis uns die Noth auf die Nägel brennt und dann mit großen Opfern erkauft werden muß, was bei einiger Voraussicht mit weit geringeren zu haben war. Seit Jahren wissen wir, daß lange Trockenheit sowohl, als strenge Kälte uns Theuerung, wo nicht Brodmangel bringe, weil die wenigen Wassermühlen dann nicht im Stande sind, den Bedarf zu liefern; aber der unüberwindliche Zopf läßt die Einwohner lieber 10 Mal sorgen und darben, wie es im letzten Sommer der Fall war, ehe die eingebildeten Hindernisse zur Errichtung anderer ausreichender Mühlen beseitigt werden können. — Mit dieser Messe haben auch die Schutzzoll-Bestrebungen, wie sie sich bisher in Fabrikanten-Versammlungen und ihren Dictaten kundgaben, aufgehört; schon in voriger Messe war man aus Mangel an Besuch dieser Versammlungen genöthigt, die Auskunftsmittel täglicher geselliger Zusammenkünfte vorzuschlagen und brachte auch die Localmiethe dafür auf; diese Zusammenkünfte sind diese Messe versucht worden und der ehemalige Redacteur des „Gewerbeblattes", J. G. Günther, hat ein großes schönes Local dazu gemiethet; allein sie sind so kläglich dünn ausgefallen, daß höchst selten ein Duzend „deutscher Gewerbtreibender", oft nur 2—3 den Abend sich zusammengefunden haben, so daß man auch diesen Versuch als völlig mißlungen betrachten kann; eine allgemeine Versammlung hat man gar nicht abzuhalten für gut gefunden, obgleich dieselbe Anfangs der Messe angekündigt war. Der ganze Verein „deutscher Gewerbtreibender" besteht kaum noch aus einem Duzend thätiger Theilnehmer, er ist zu Grunde gegangen an seiner innern Haltlosigkeit und Unpraxis, wie es ihm die „Vaterlandsblätter" vor zwei Jahren vorhersagten, worüber dieselben damals so sehr angefallen wurden. Man mag die Schutzzollbestrebungen mißbilligen, den Untergang einer sonst guten Idee kann man nur beklagen. Wir haben der Associationen nicht so viele in Deutschland, um eine derselben gleichgültig scheitern zu sehen. — Das Directorium der sächs.-bair. Eisenbahn hat eine lange Erklärung über „falsche und entstellte Berichte" von sich gegeben, die im Style des Polizeistaats vom reinsten Wasser abgefaßt ist und Gott weiß was darthun soll; sie thut aber gar nichts dar und ist weiter nichts als ein langes „Wasch mir den Pelz und mach mich nicht naß." Die Thatsachen stehen fest: man hat für den Bau über das Göltzschthal keinen Grund des zerbröckelnden Tonschiefers und man wird diesen Grund weder in der Tiefe, noch auf den Bergen finden, wenn man nicht, wie schon gesagt, auf die amerikanischen Urgebirge durcharbeiten will. Das Directorium dieser Bahn wird hoffentlich bald das Aufhören seines Daseins erklären oder erklären lassen müssen, denn daß die Stände nach den bisherigen Erfahrungen diesem Directorium trotz der hohen Protection des Herrn v. Falkenstein die noch nöthigen Millionen in die Hände legen werden, läßt sich bezweifeln. Gestern sammelte die Trauung des deutsch-kath. Geistl. Franz Rauch große Menschenmassen in der Thomas- u. Peterskirche. Seitens der protestantischen Kirche geschah die Trauung durch den Pastor Meißner, der eine wirklich treffliche Rede dabei hielt. Seitens der Deutschkatholischen erfolgte sie durch die Geistlichen Dr. Bauer von Dresden und Böck von Chemnitz. — Man erzählt sich, daß der Superintendent Dr. Großmann früher erklärt habe, er werde sich die Ehre nicht nehmen lassen, seinen Amtsbruder selbst zu trauen; der Einfluß seines bekannten strenggläubigen Sohnes aber, unter dessen Pantoffel der alte Mann steht, soll es dahin gebracht haben, daß er später sich „diese Ehre doch nehmen ließ." Die ganze Gemeinde nahm an der Trauung den innigsten Antheil, die Peterskirche war schön geschmückt, am Abende vorher hatte die Gemeinde ihrem Pfarrer eine kostbare Pendul als Geschenk überreichen lassen und gestern Abend beschloß eine feierliche Serenade den festlichen Tag. — Die „Lesehalle" des Herrn Joh. de Marle, welche seit dem Beginne des vergangenen Jahres sich in ein Organ für die deutsch-katholischen Interessen umgestaltet und in hiesiger Gegend seitdem auch fast allgemeine Verbreitung gewonnen hat, bringt in ihrer neusten Nummer eine „Verwahrung" der sächs. Deutschkatholiken gegen einzelne Bestimmungen des Interimistikums und besonders gegen die Art und Weise, wie dasselbe eingeführt und veröffentlicht wird.

Vom Rhein, 5. Oct. (Ndd. Bl.) Die Stellung der Deutsch-Katholiken in Nassau hat wiederum eine bedeutende Verbesserung gewonnen. Nach den neuesten Regierungserlassen stehen sie zwar nicht als Kirche oder Confession da, aber als gesetzlich gesicherter, religiöser Verein, der das Recht hat, durch selbstgewählte Geistliche Taufe, Abendmahl, Begräbniß und alle gottesdienstlichen Handlungen vornehmen zu lassen, mit Ausnahme der Trauung, welche bis jetzt noch den protestantischen Geistlichen vorbehalten ist. Letzteren werden auch die Getauften und Begrabenen der deutsch-katholischen Gemeinden zur controllirenden Eintragung in die Kirchenbücher angezeigt. Zugleich ist die beträchtliche Kirchensteuer, welche bisher noch die deutschen Katholiken an die römischen Kirchenbehörden zu entrichten hatten, gesetzlich aufgehoben worden.

Kiel, 11. Oct. — Wie man bestimmt erfährt, ist nunmehr den Professoren der hiesigen Universität, welche ein wissenschaftliches Votum über die staatsrechtlichen Verhältnisse unserer Herzogthümer zu veröffentlichen beschlossen und das Manuscript bereits einer Hamburger Verlagshandlung zum Druck überlassen haben, auf allerhöchste Veranlassung zu verstehen gegeben, daß Se. Maj. der König diese Schrift nicht vor dem Schluß der schleswigschen Ständeversammlung und dann auch nur unter der Bedingung gedruckt wissen wolle, daß die Namen der Herausgeber ungenannt blieben. Indeß — litera scripta manet! — der Druck ist vielleicht schon beendet und die Herren Professoren, welche eine Weile mit der Sache gezögert haben, um die allerhöchste Antwort erst entgegenzunehmen, sollen durchaus nicht gesonnen sein, ihr Vorhaben in der früher beabsichtigten Weise aufzugeben. Deutschland aber, daran zweifeln wir nicht, wird Männer, die ums Volk sich Verdienste erworben, ohne ihre Pflicht gegen den König zu verletzen, zu würdigen wissen.

Kiel, 12. October. (H. N. Z.) Mit welchen Lächerlichkeiten dänische Blätter zuweilen ihre Leser unterhalten, ersieht man aus dem Faedreland vom 8. d. M. Diesem zufolge sollten einige Studenten die Absicht gehabt haben, das Dampfschiff „Hekla" zu entern. Sie hätten sich mit Gewehren bewaffnet in Böte gesetzt, um ans Werk zu gehen. Der Capitain hätte eine Wasserspritze aufs Verdeck bringen lassen, um die Helden vorläufig damit zu empfangen. Die Studenten hätten indeß es für gut befunden, davon abzustehen, und wären, das Nationallied singend, nur einige Male um das Schiff gerudert. — Auffallend genug ist das Dampfschiff jetzt schon wieder hier, so daß es wirklich den Anschein hat, als wenn dasselbe seine Station hier noch länger behalten soll. — Ueber die Maaßregeln, die hier noch jeden Abend getroffen werden, um Ruhestörungen augenblicklich zu unterdrücken, kann man nur lächeln, denn Niemand denkt an Unruhen.

Kiel, 13. Oct. (Kiel. C.-Bl.) Olshausen's Entlassung aus der Haft ist heute durch die nachstehenden Decrete des Ober-Appellationsgerichts verfügt: „Namens Sr. königl. Majestät. Auf die unterm 28sten v. M. hier eingereichte Vorstellung und Bitte des Obergerichts-Advokaten Claussen in Kiel, als bestellten Vertheidigers für den Eisenbahn-Director Theodor Olshausen in Kiel, um baldmöglichste Einziehung der Untersuchungs-Akten vom holsteinischen Obercriminalgericht, so wie demnächstige Erkennung auf Entlassung aus der Haft, so wie, daß zu einem Strafverfahren kein Rechtsgrund vorliege, wird, nach eingegangenem Bericht des holsteinischen Obercriminalgerichts und nach Einsicht und Prüfung der Untersuchungs-Acten, in Erwägung, daß zur Fortdauer der, wider den Angeschuldigten Theodor Olshausen unterm 1sten Septbr. d. J. verhängten Verhaftung, nach Maßgabe der erwachsenen Untersuchungs-Acten kein Grund vorliegt, dem Querulanten der Bescheid ertheilt: daß unter Aufhebung des criminalgerichtlichen Bescheides vom 26ten v. M., nach Inhalt des abschriftlich angefügten Rescripts die sofortige Entlassung aus der Haft verfügt worden, wobei jedoch dem Angeschuldigten Theodor Olshausen hiermit die Verpflichtung auferlegt wird, auf Erfordern sich zu jeder Zeit Behuf der wider ihn eingeleiteten Untersuchung vor Gericht zu stellen; daß übrigens aber dem zweiten, auf das Erkenntniß gerichteten Antrage, daß zu einem Strafverfahren kein Rechtsgrund vorliege, nicht statt zu geben sei, der Querulant vielmehr das nach Beendigung der Untersuchung abzugebende Erkenntniß zuvörderst zu erwarten habe. Urkundlich unterm vorgedruckten königl. Insiegel. Gegeben im königl. Ober-Appellationsgericht zu Kiel, den 13. October 1846. Höpp. (L. S.) In dorso: C. Pauly. Ins. Kiel, den 13. Octbr. 1846. Lieth. ex officio Hrn. Ob.-Ger.-Adv. Claussen." — „Namens Sr. königl. Majestät. Unter Wieder-Anschluß der mittelst Berichts vom 1sten d. M. eingesandten Untersuchungs-Acten, so wie bei abschriftlicher Mittheilung des unterm heutigen Tage abgegebenen Bescheides auf die Vorstellung und Bitte des Obergerichts-Advokaten Claussen in Kiel als bestellten Vertheidigers für den Eisenbahndirector Theodor Olshausen in Kiel, betreffend die Entlassung aus der Haft s. w. d. a. Wird dem holsteinischen Ober-Criminalgerichte hierdurch aufgegeben: bei dem Commandanten der Festung Rendsburg die sofortige Entlassung des Angeschuldigten Theodor Olshausen aus seiner bisherigen Haft ungesäumt zu bewirken. Königl. Ober-Appellationsgericht zu Kiel, den 13. October 1846. Höpp. In dorso: C. Pauly. An das holsteinische Ober-Criminalgericht zu Glückstadt." — (Also keine völlige Freisprechung! Wir hatten eine solche erwartet.)

Schleswig, 10. Oct. (H. C.) In mehreren öffentlichen Blättern ist des Toastes erwähnt, den der Herzog von Augustenburg am Geburtstage der Herzogin ausbrachte; da jener Toast aber bisher seinem Wortlaute nach, nicht mitgetheilt wurde, so geschieht dies in Folgendem. Der Toast lautete: „Es ist so eben ein Hoch auf die Vereinigung der schleswigschen und holsteinischen Ständeversammlungen ausgebracht. Diesem Hoch füge ich noch den Wunsch hinzu, daß die Landesrechte der Herzogthümer Schleswig und Holstein in zeitgemäßer Form sich dahin entwickeln mögen, daß die Stände eine entscheidende Stimme rücksichtlich der Gesetzgebung und Auflage der Steuern erhalten, indem dies die sicherste Garantie für Aufrechthaltung der Selbstständigkeit und der übrigen grundgesetzlichen Rechte der Herzogthümer sein würde.

Oesterreich.

Wien, 15. October. (Wien. Z.) Nach dem ärztlichen Morgenbulletin aus Ofen vom 12. October erlitt der erwünschte Fortgang der bei Sr. kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Palatin beobachteten Besserung am 11ten eine unerwartete Unterbrechung, indem die am 8ten glücklich bekämpften drohenden Krankheitserscheinungen wieder zum Vorschein kamen und ernste Besorgniß erregten. — Abends erfolgte Nachlaß der Beschwerden, und bald darauf beinahe ununterbrochener sechsstündiger Schlaf. — Am 12ten Morgens fühlten Se. kaiserl. Hoheit Sich erleichtert,

und es machten sich keine bedenklichen Symptome bemerkbar.

Von der ungarischen Grenze, 11. October. (Spen. Z.) Längs der ganzen Gränze des Wieselburger Comitats und des Erzherzogthums Oesterreich ist nur eine Stimme über die von Seite des Wieselburger Comitats gegen die österreichischen Zollbehörden, des Brucker Bahnhofes, welche auf ungarischem Boden ihre Amtshandlungen verrichteten, unternommenen amtlichen Schritte. Der Stuhlrichter von Wieselburg erschien mit einigen Panduren auf dem Bahnhofe, und befahl dem kaiserl. österreich. Amtspersonale die Functionen auf ungar. Boden einzustellen, widrigenfalls von Seite des Comitats Gewalt gebraucht würde. Was blieb demselben übrig, als dem Befehle zu gehorchen? — In Pesth haben die Statthalterei und der Magistrat eine ähnliche Razzia gegen die erst errichteten österreich. Tabaks-Magazine, welche die Hofkammer zur Belebung des Tabakshandels errichtet hatte, ausgeübt. Die Magazine mußten wieder geschlossen werden.

Lemberg, 6. Octbr. (N. K.) Der Thätigkeit des k. Hofcommissärs Gr. Stadion schreibt man die rücksichtlich Galiziens zu treffenden Maßregeln zu. Der wesentliche Inhalt dieser Verfügungen ist folgender: Alle minder gravirten Theilnehmer der Verschwörung werden auf freien Fuß gesetzt, ausgenommen Jene, welche mit den Waffen in der Hand gefangen wurden; zugleich nach diesem Acte wird jedoch das Standrecht publicirt. Unterzieht man diese Verfügungen einer genaueren Prüfung, so ergiebt sich ein Resultat, welches für die Ruhe der Provinz von hohem Belange ist, weil dadurch die Umtriebe der Revolutionäre, so wie die maßlosen Anforderungen der Bauern in Schranken gehalten werden. Zu mehrerer Bekräftigung des Ernstes, welchen die Regierung entwickelt, werden die 26 im Lande vertheilten Regimenter durch 6 neu herbeigezogene und eine halbe Raketenbatterie verstärkt werden, wie auch an der Errichtung der Sicherheitswache rastlos gearbeitet wird. Letzere soll der Finanzwache einverleibt werden und aus 5000 Mann bestehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Octbr. (H. C.) Die Trennung der Ehe des Kronprinzen Frederik Carl Christian und der Kronprinzessin Caroline Charlotte Mariane, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, ist nunmehr vom König genehmigt worden und es sind bereits Verfügungen an die betreffenden kirchlichen Behörden wegen Veränderung des Kirchengebets erlassen. — Einer der ersten und am meisten hervortretenden Liberalen, der magister artium und Cand. der Theologie, Monrad, ist vom Könige zu einer Pfarrstelle auf Laaland befördert worden. Derselbe ward vor einigen Jahren wegen zu freier Schreibweise in eine Brüche und zu temporärer Censur verurtheilt. Gegenwärtig ist derselbe Bürger-Repräsentant in Kopenhagen und Redacteur des von der Preßfreiheitgesellschaft herausgegebenen „Folkeblad", welches in entschieden liberaler Richtung redigirt wird. Es verdient das angeführte Factum um so mehr hervorgehoben zu werden, da sich ähnliche Beispiele einer alle Anerkennung verdienenden Unparteilichkeit der Regierung wohl nicht in allen Ländern finden dürften.

Frankreich.

Paris, 11. October. — Die Regierung hat eine telegraphische Depesche von der höchsten Wichtigkeit aus Marseille vom 8ten October erhalten. Sie zeigt ihr den für Frankreich höchst günstigen Ministerwechsel in der Türkei an und lautet: „Therapia, 28. Septbr. Reschid Pascha ist zum Großwessir und Ali Effendi an Reschid Paschas Stelle zum Minister des Auswärtigen ernannt." (Vergl. No. 239 der Schles. Ztg.) Die englischen Blätter werden darüber wüthen.

Das Journal des Débats enthält Nachrichten aus Teheran bis zum 1. Sept., wonach dort die Cholera aufgehört hatte. Von den Kindern des Schahs war der jüngste der drei Söhne gestorben; außerdem starben 6 Prinzen und mehrere Prinzessinnen, 2 Minister ꝛc., im Ganzen 7000 Menschen von 70,000 Einwohnern, welche die Stadt zählt. Die Mutter des Kronprinzen und die einzige Tochter des Schahs wurden durch den Dr. Cloquet gerettet.

Die ganz ungewöhnliche Festigkeit, welche das Tuileriencabinet bis jetzt in der Angelegenheit der Vermählung Montpensier an den Tag gelegt, hat Die, welche seit sechszehn Jahren die Antecedentien der französischen Diplomatie beobachteten, in solches Erstaunen gesetzt, daß sie nur in einer ganz neuen Gestaltung der europäischen Politik eine Erklärung jener Erscheinung finden zu können glauben. Bekanntlich ist das französische Cabinet schon lange bemüht, eine Wiederannäherung mit Rußland zu Stande zu bringen. Vor einiger Zeit war vielfach die Rede davon, daß in Kurzem Hr. von Bárante sich nach St. Petersburg begeben und ein russischer Botschafter in Paris eintreffen werde. Im Augenblicke, wo dieses Ereigniß eintreten sollte, wurde, wie es heißt, dessen Verwirklichung durch die galizischen Ereignisse verzögert. Es wird behauptet der Tuilerienhof habe sich damals dazu entschlossen, die spanische Vermählungsfrage erst dann zur endlichen Lösung gelangen zu lassen, wann er genaue Kenntniß von den Gesinnungen des Kaisers Nikolaus erhalten haben werde. Die nun jüngst erfolgte Unterzeichnung eines neuen Handelsvertrages zwischen Frankreich und Rußland wird als ein erster Schritt zu einer russisch-französischen Allianz bezeichnet. Es heißt sogar, in einigen Monaten werde der Großfürst Constantin von Rußland in Paris eintreffen, und man beabsichtige, demselben den glänzendsten Empfang zu bereiten.

†† Paris, 12. Oct. — Der Corsaire Satan, ein legitimistisches Blatt, scheint mit der Regierung liebkosen zu wollen. Er sucht die Verderblichkeit der Arbeiter-Coalitionen nachzuweisen. Es sollte ihnen keineswegs befohlen werden nicht zu klagen über Bedrückungen von Seiten der Meister, aber hübsch fein und artig sollten sie ihre Beschwerden vorbringen. Um die Regierung noch mehr für seine Ansichten zu gewinnen, macht der Autor auf den verderblichen Einfluß in politischer Beziehung aufmerksam. Sind die Legitimisten denn so arm, daß sie dich armen Teufel nicht mehr schützen und ernähren können? — Die französisch-spanische Familien-Coalition füllt noch immer unsere Blätter. Die Presse wundert sich, daß der Constitutionnel so sehr auf Seiten Englands steht. So lange Palmerston Minister, wäre Thiers doch unmöglich. Thiers zweifelt keineswegs an einer Möglichkeit. Seine Partei hält schon jetzt Sitzungen, um gleichsam Vorarbeiten zu treffen. So sonderbar das klingen mag, und so wenig man es von einem Staatsmanne erwarten sollte, so ist es doch eine unbestreitbare Wahrheit, daß die geringste Aufmerksamkeit von Seiten des Hofs Thiers vibriren läßt, in der Erwartung, nun müsse er gerufen werden, das Staatsruder zu ergreifen. — Der französische Minister am spanischen Hofe wird wohl nach Wien versetzt werden, während v. Flahaut den Gesandtschaftsposten in London übernehmen wird, v. Flahaut ist in dem Salon der Prinzessin von Metternich gern gesehen. Sollte man es glauben, daß diejenigen Blätter, welche die Familienbande zweier Fürstenhäuser als gering für das Volks-Interesse beider Nationen schildern, dem Ministerium die Versetzung des Flahaut wegen seiner Freundschaft mit der Frau eines Ministers zum Vorwurf machen. — Die Reforme, der National und andere Blätter besprechen ein aus Straßburg uns zugegangenes „Namentliches und alphabetisch geordnetes Verzeichniß der während der galizischen Unruhen getödteten Polen." Nach demselben kamen um: 5 Bogusz, 5 Rydel, 3 Boranowski, 3 Danker, 3 Łazowski, 3 Łobaszewski, 3 Przetocki, 3 Zuchowski, 2 Bronieski, 2 Bieleński, 2 Chrząstowski, 2 Dembinski, 2 Denker, 2 Eisenbach, 2 Fox, 2 Fux, 2 Goluchowski, 2 Gurski, 2 Ihas (eines die Frau), 2 Kępinski (eine Frau), 2 Marynowski, 2 Malecki (eine Frau), 2 Morski, 2 Neneski, 2 Oraczewski, 2 Siedlecki, 2 Slowinski, 2 Stojowski, 2 Swiderski (eine Frau), 2 Wolka (eine Frau in andern Umständen), 2 Weber; — Lubienieski, Starzyński, Wloczyński erschossen sich bei Annäherung der Banden; Mad. Letkowska, geb. Kłodzinska, wurde gezwungen eine so große Quantität Branntwein zu sich zu nehmen, daß sie an Convulsion verschied; Stasiewicz ward lebendig verbrannt; Constantin Slotwinski ward mit dem Barte an den Schweif eines Pferdes gebunden und auf diese Weise herumgeschleift, bis er den Geist aufgab; Sokulski ward in kleine Stücke gehackt und so in einen Schweinetrog geworfen; dasselbe ward mit den noch zuckenden Gliedern des W. Kierwinski gemacht; Theodor Bronieski wurden die Seiten aufgeschnitten, Hände und Füße zerschlagen und er dann mit einem Dreschflegel getödtet; Jean Bronieski wurden die Ohren und Nase abgeschnitten und dann die Haut über den Kopf gerissen, seine Frau ward gezwungen den Mördern dazu zu leuchten, worauf sie ihr die Augen ausrissen; der Frau v. Kępinska, geb. Gräfin Dlubicka wurden Zwillinge noch lebend aus dem Bauch gerissen ꝛc. ꝛc. So viel von den entsetzlichen Enthüllungen dieser Liste. Die Herausgeber versprechen gleiche Listen über die ermordeten Priester so wie der Dienstleute der Gutsherren zu geben, sie berechnen, daß in den schrecklichen Tagen in Galizien 1484 Opfer gefallen sind von Beginn des Massacre bis Anfang Mai d. J., darunter gegen 100 Priester. Sie behaupten, daß 800 Wittwen, zum Theil angesehener Familien, jetzt obdachlos umher irren, da die österreichische Regierung jede Collecte zu ihren Gunsten untersagt habe. — Der Handelsvertrag zwischen Rußland und Frankreich ist noch nicht veröffentlicht. Indirekt durch einen Brief des Hrn. v. Mackau an einige Präfekten, erhalten wir Kunde von zwei Artikeln vom 3ten und 4ten. Die Gegenseitigkeit, daß russische Schiffe in Frankreich und französische Schiffe in Rußland wie nationale behandelt werden, erleidet eine Ausnahme in Bezug auf französische Schiffe, die von Häfen aus dem Mittelmeere kommen und auf russ. Schiffe die vom schwarzen und dem azowschen Meer auslaufen. Für diese Ausnahmen gelten die bisherigen Bestimmungen. Die französische Presse erhebt sich mit bittern Klagen gegen diese Ausnahmegesetzgebung. — Die französischen Oppositionsblätter haben schon ein ganzes häusliches Drama entworfen, welches im Palaste des Prinzen François de Paula gespielt haben soll. Dieser Prinz und sein Sohn hätten sich geweigert, den französischen Prinzen bei der Königin zu empfangen. Die telegr. Depesche wurde als Beweis angerufen, sie hätten diesen hohen Herrn nicht namentlich beim Empfang genannt. (Dieser Irrthum oder die kurze Fassung der Depesche ist gewiß die Quelle der ganzen Erzählung.) Nun melden die genauern Nachrichten die Anwesenheit der spanischen Prinzen beim Empfange und die Oppositionsblätter — schweigen. — Der engl. Gesandte, Bulwer, wird einen Ausflug nach Aranjuez während der Hochzeitsfeier in Madrid machen. — Die Genfer Revolution, die Julitage dieser Stadt, wird hier mannigfach besprochen. Die conservative Partei in Genf hat Frankreichs Hilfe in Anspruch genommen.

Spanien.

Madrid, 7. Oct. — Die französischen Prinzen verfügten sich diesen Vormittag in den kgl. Pallast und begleiteten die kgl. Familie in die Kirche, die Messe zu hören. Sie besuchten hierauf mehrere öffentliche Institute, namentlich das Gemäldemuseum und das Arsenal. Sie empfingen sodann im französ. Botschaftshotel zahlreiche Aufwartungen, besonders von Seite des Adels; das Artilleriecorps stellt die Ehrenwache für die Prinzen.

Großbritannien.

Dublin, 8. October. — Der Evening Freeman enthält einen Brief des Erzbischofs von Tuam (7ten October) an Lord J. Russell, worin ersterer dem Ministerium in entrüsteter Sprache den Mangel an jeder wirklichen Unterstützung des dem Hunger schaarenweise unterliegenden irischen Volkes, die Verzögerung aller verheißenen, vom Parlament beschlossenen Vorkehrungen, die Nichtbenutzung aller in den Baronie-Sessionen gemachten Geldbewilligungen ꝛc. vorwirft, eben so schuldig stehe das Ministerium in Betreff der Nichteinmischung in die Handelsspekulationen mit Nahrungsmitteln da; so werde das Volk der erbarmungslosen Geldgier und den Erpressungen der Handelswelt preisgegeben. Nahrung sei das erste Erforderniß und dann Beschäftigung, productive und rückzahlende, wenn möglich, sonst aber Beschäftigung unter jeder Bedingung. Dieser Brief enthält die beredtesten und wahren Worte, die je von einem Freunde und Vertheidiger des irischen Volkes ausgesprochen worden. — Wie aus einem Schreiben des General-Commissairs Hewetson hervorgeht, so wird die Regierung doch noch Magazine für Lebensmittel anlegen, mit denen sie aber nicht auf den Markt kommen will, so lange sich die Preise in mäßigen Grenzen halten.

Belgien.

Brüssel, 11. Oct. — Die allgemeine Landeszählung ist im Gange. Dem Wortlaut unserer Konstitution zufolge kann Niemand gehalten werden, sich zu einer Religion zu bekennen, und so ist auch eine Rubrik für die Personen offen, welche keine Religion zu haben angeben oder sich zu keiner Kirche bekennen wollen. Im Ganzen stellt sich aber heraus, daß auf Tausende Personen nur drei in diese Kategorie fallen. — Mit Bezug auf Insinuation, daß die zu Berlin aufgenommenen Unterhandlungen gescheitert wären, weil man dort den mit Holland abgeschlossenen Handelsvertrag übel aufgenommen, bemerkt die Independance, daß jene Unterhandlungen durchaus nicht abgebrochen, sondern bloß vertagt worden seien.

Schweiz.

Genf, 8. Octbr. — An der Spitze der provisorischen Regierung steht James Fazy, der Redacteur der Revue. Dieser Mann, der Urheber der Umwälzung vom November 1842, vermittelst welcher die Aristokratie gestürzt wurde, so wie des Aufstandes vom 13. Febr. 1843, in welchem die Radikalen gegen Zusicherung einer Amnestie die Waffen niederlegten, ist Mitglied des großen Raths und hat der radikalen Sache fast sein ganzes Vermögen geopfert. Anführer der Radikalen war in militairischer Beziehung der eidgenössische Oberst Rilliet-Constant. Die Vorstadt St. Gervais wurde von der Regierung am Mittwoch den ganzen Nachmittag beschossen. Die Zahl der Todten auf Seite der Regierungstruppen soll sich auf 20 bis 30 Mann belaufen. Ebenso viel Verwundete zählt die radikale Partei.

Zürich, 11. Octbr. — Ein Brief aus Lausanne vom 9ten d. Nachmittags bestätigt in Allem die gestrigen Mittheilungen über Genf und fügt bei, daß am 9ten Vormittags eine große Volksversammlung auf dem Platze Molard abgehalten wurde, welcher Hr. James Fazy vorstand. Von diesem wurden der Versammlung die Vorschläge des Quartiers St. Gervais, betreffend Besetzung der provisorischen Regierung, eröffnet und die Versammlung auf dem Platze Molard genehmigte die Vorschläge von St. Gervais. Demnach ist die provisorische Regierung bestellt aus den HH. James Fazy, Rilliet-Constant, Leonard Gentin, Bordier, Fr. Jeannin, Balthaser Decreyt, Castoldi, Pons und Viridet (letzterer statt des Hrn. Roth). — Nach der Ernennung der provisorischen Regierung hat die Versammlung den gr. Rath aufgelöst erklärt und die Ernennung eines neuen gr. Rathes beschlossen, der zugleich Verfassungsrath sein, jedoch allein aus 90 Mitgliedern bestehen wird. Einige Abänderungen am Wahlgesetz sind von der Volksversammlung angenommen worden. — Am Tage vorher hatte ebfalls eine Volksversammlung die Abänderung der genferschen Tagsatzungsinstruction, betreffend den Sonderbund und den Beitritt zu dem Antrage Zürichs

Auflösung des Sonderbundes, beschlossen. Die waadtländische Regierung hat einen Theil ihrer Truppen wieder entlassen.

Aus **Genf** selbst haben wir heute ebenfalls directe Mittheilungen erhalten. Der Staatsrath war am 8ten d. M. willens, den Kampf zu erneuern und St. **Gervais** sollte mit glühenden Kugeln beschossen werden. Auf diese Kunde hin trat jedoch in der großen Stadt selbst eine Volksversammlung zusammen (meistens aus dem Tiers parti bestehend) und beschloß, den Staatsrath durch eine Abordnung zum Abdanken aufzufordern. Hr. Rigaud-Constant, welcher dieser Versammlung beiwohnte, sprach sich gegen diese Abordnung aus; sie wurde dennoch beschlossen und der Staatsrath löste sich sodann auf und legte seine Gewalt in die Hände des Communalrathes nieder, dessen erste Maßregel eine allgemeine Amnestie und die Entlassung des Militairs sowohl als der Embrigadirten war. Diese Correspondenz bestätigt es, daß St. Gervais wenige Verluste erlitten habe, drei Todte und drei Verwundete. Den Verlust der Gegner schätzt man auf 60 bis 70, worunter 12—15 Todte. — Laut der Correspondenz aus Genf, die wir für ganz zuverlässig halten müssen, wäre Herr Viridet nicht Mitglied der provisorischen Regierung; dagegen noch die Herren Moulinié und Dr. Fontanet.

Eine Correspondenz aus **Nyon** bringt einige Details über die entscheidende Versammlung des Tiers parti auf dem linken Rhoneufer welcher zur Folge am 8ten October der Staatsrath zum Abtreten aufgefordert wurde. Den Anhängern des Herrn Demole wurde Stillschweigen auferlegt und der Tiers parti erklärte, daß, wenn der Staatsrath die Feindseligkeiten erneuern würde, er in Masse in das Quartier St. Gervais übergehen würde. — Der gestrige „Verfassungsfreund“ meldet, daß die Regierung von Bern Herrn RR. **Ochsenbein** nach Genf abgeordnet habe, um der Regierung von Genf jede bundesgemäße Unterstützung anzubieten.

Genf. — Herr General v. **Pfuel**, der preußische Gouverneur von Neuchatel, ist Freitag morgens durch Yverdon gereist, um sich über Lausanne nach Genf zu begeben.

Schweden.

Cristiania, 6. October. — Unser hiesiger Constitutionelle gilt doch bekanntlich hauptsächlich für unser loyalistisches Blatt. Erstaunen muß man daher, wie es die zartesten Punkte von möglichen Mißhelligkeiten unter den beiden Bruderreichen auch nur zu berühren vermochte. Gleichwohl enthält es in seiner Mittwochs-Nummer eine Aufforderung an die Marine, zur Anstellung „sinniger“ und „vaterländischer“ Ueberlegung, ob sie es nicht geeignet finden möchte, „auf gesetzmäßige Weise“ (freilich), bei Sr. Majestät mit einem Gesuche einzukommen, davon befreit zu werden, in einer Escadre mit den Schweden zusammen zu dienen, bis diese mit der königl. Resolution vom 20sten Juni 1844, die Flagge betreffend, „sich versöhnt haben würden.“ Bewogen erklärt sich das Blatt zu diesem Rathe durch mehrere Berichte über den letzten Uebungszug der norwegisch-schwedischen Escadre, welche es jedoch als „unnütze, zu schädliche“ nicht habe aufnehmen wollen! — Das als „radical“ verschriene Morgenblad erwidert darauf unter Anderm: „Wir hegen keine Furcht, daß die Marine diesem weisen Rathe folgen werde, um so weniger, als die Berichte, welche wir von jenem Zuge vernommen, auf sehr gutes Verständniß zwischen den norwegischen und schwedischen Officieren deuten, einzig mit Ausnahme des schwedischen Admirals, der ein Gegenstand eben so weniger Liebe als Bewunderung auf den norwegischen, wie auf den schwedischen Schiffen gewesen sei. Wir hoffen aber doch, daß der Constitutionelle den Leuten von den außerordentlichen Verhältnissen etwas wissen lassen wird, welche die norwegischen Offiziere zu einer so eigenthümlichen Bitte an den König veranlassen sollten.“

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 29. Sept. (D. A. Z.) Vor einigen Tagen ist in einem hiesigen Weinhaus ein **Sicilier** von einem betrunkenen Landsmanne mit einem Dolche durchbohrt worden und die Wunde wird für tödtlich erachtet. Nach dem Tode des neapolitanischen Generalconsuls, der vor Kurzem erfolgte, wurde hier, bis Befehle von Neapel darüber eintreffen, ein Mann als Gerant des Consulats anerkannt, der sich zwar sehr gut darauf versteht, in seiner Bude Band abzumessen und Nähnadeln zu verkaufen, aber wohl schwerlich im Stande ist, den Repräsentanten einer europäischen Macht vorzustellen, indem er kaum seinen Namen zu unterschreiben versteht und überhaupt keine Bildung besitzt. Die boshaften Zungen Alexandriens haben sich nun bei Gelegenheit des neulichen Dolchstiches nicht gescheut, an öffentlichen Orten zu erzählen, der Mörder sei von dem neuen Geranten bestochen, um den Andern zu reizen, damit er gleich mit einem Criminalfall auftreten könne. Das ist die Achtung, die den Consulaten wird, wenn die Regierungen so unvorsichtig in der Wahl der hiesigen Consuln sind, denen doch eine Gewalt zusteht, welche diejenige des ersten Ministers im Mutterlande übersteigt.

Miscellen.

Noch in dem russisch-türkischen Handelsvertrag vom 18. April d. J. führt der Kaiser von Rußland unter andern folgende Titel: „Nachfolger in Norwegen, Herzog von Schleswig-Holstein, von Stormarn, von Dithmarsen und Oldenburg.

London. Die Times erzählen, daß Se. Maj. der König von Preußen den Einwohnern seiner Hauptstadt einen großartigen, wahrhaft königl. Vergnügungsort zugedacht, und dazu 120,000 Pfd. (840,000 Rthlr.) aus seiner Privat-Chatulle ausgesetzt habe. Es solle nämlich ein bedeckter Garten von großer Ausdehnung in dem Mittelpunkte Berlins als ein öffentlicher Spazierort für den Winter angelegt, und mit durch Treibhauswärme zu erhaltenden tropischen Gewächsen geziert werden. Die ausgezeichnetsten Botaniker und Baumeister seien zur Entwerfung des Plans und zur Beaufsichtigung der Ausführung desselben aufgefordert.

Stralsund, 12. Octbr. — Bei Behandlung des Stärkemehls in der Kälte mit sehr concentrirter Salpetersäure entdeckte Braconnot eine eigenthümliche, sehr leicht entzündliche Verbindung und bezeichnete sie mit **Xyloidin**. Sägespäne, Flachs, Hanf, Baumwolle, ja alle mit der Pflanzenfaser verwandte Stoffe liefern mit Salpetersäure sowohl, wenn als kalt behandelt „Xyloidin“ und dieselbe Verbindung ist es nun, welche jetzt an der **explosiven Baumwolle** aller Welt Augen auf sich richtet. Die Beachtung der vom Xyloidin schon bekannten Eigenschaften muß zunächst wohl auch den sichersten Weg weisen in gewiß tausendfältigen Suchen nach einer vortheilhaften Vorschrift zur Darstellung der explosiven Baumwolle. Es ist hier nicht der Ort auf sein Verhalten specieller einzugehen, aber bemerkt muß noch werden, daß die zum Eintauchen der Baumwolle in Vorschlag gebrachte Salpetersäure erstes Hydrat sein muß, welches aber doch wohl in seiner Reindarstellung und bei seiner leichten Zersetzbarkeit manche Schwierigkeit darbietet. Sicherer ist jedenfalls die Bereitung des Xyloidins aus Leinwand, Baumwolle u. s. w. durch Erwärmen mit starker Salpetersäure. Aus der schleimigen Lösung erhält man dann das Xyloidin durch Vermischen mit Blasen noch besser mit alkalisch gemachtem Wasser, indem es in schwacher Salpetersäure sehr leicht löslich ist, woraus es aber Alkalien fällen. Zwei höchst wichtige Beachtungen, selbst wenn man Baumwolle mit erstem Hydrat der Salpetersäure explosiv machen will. R. **Lessing**, Apotheker.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 17. October. — In der beendigten Woche sind (excl. 2 todtgeborner Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 42 männliche und 28 weibliche, überhaupt 70 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 8, Altersschwäche 2, Bräune 1, Blausucht 1, Bruchschaden 1, Durchfall 1, Halsentzündung 2, Lungenentzündung 1, Magenerweichung 1, gastrischem Fieber 2, Nervenfieber 3, Scharlachfieber 1, Wochenbettfieber 2, Zehrfieber 3, organischen Herzleiden 1, Krämpfen 13, Lebensschwäche 1, Lungenlähmung 1, Rötheln 1, Scharlach 5, Schlagfluß 2, Skropheln 1, Lungenschwindsucht 9, Vereiterung des Oberschenkels 1, Wasserkopf 1, Gehirnhöhlen-Wassersucht 2, Brustwassersucht 2, allgemeiner Wassersucht 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 19, von 1—5 J. 16, von 5—10 J. 7, von 10—20 J. 3, 20—30 J. 7, von 30—40 J. 2, von 40—50 J. 3, von 50—60 J. 4, von 60—70 J. 4, von 70—80 J. 5.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 13 Schiffe mit Eisen, 6 Schiffe mit Zinkblech, 1 Schiff mit Kalk, 3 Schiffe mit Ziegeln, 1 Schiff mit Butter und 10 Schiffe mit Brennholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 14 Fuß 6 Zoll und am Unter-Pegel 1 Fuß 8 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 9ten d. M. am ersteren um 6 Zoll und am letzteren um 2 Zoll wieder gefallen.

Breslau. Am 12. d. M. fand sich bei einem hiesigen Pferdeverleiher ein Mensch ein, welcher in Abwesenheit des Eigenthümers den Bereiter des Verleihers zu bewegen wußte, ihm auf eine Stunde ein Pferd zu geben. Er versicherte, sehr genau mit dem Herrn bekannt zu sein, und erhielt auf diese und ähnliche Schwindeleien wirklich das Pferd gegen das Versprechen in einer Stunde wieder mit demselben zurück zu sein. Es verging jedoch eine Stunde nach der andern, ohne daß eine Rückkehr erfolgte, und hat diese bis auf diesen Augenblick noch nicht stattgefunden. Uebrigens ist der Stand und Name des Menschen ermittelt, welcher auf diese Art das Pferd an sich gebracht hat. Er ist ein brotloser Brauer, der bereits früher in gerichtlichen Anspruch genommen worden. — Am 13. d. M. hätte leicht in dem an Breslau unmittelbar anstoßende Dorf, Neudorf (Commende) eine Feuersbrunst entstehen können. In der Besitzung Nr. 3, welche zu mehreren kleinen Wohnungen eingerichtet ist, deren eine an eine Zimmermannsfrau vermiethet ist, hatte nämlich die letztere des Abends spät eine Schüssel mit Asche gefüllt, und auf den Hausflur ohne weitere Beaufsichtigung hingesetzt. Unter der Asche hatten sich noch glühende Kohlen befunden, welche den Fußboden, so wie einen anstoßenden Balken im Laufe der Nacht entzündeten. Zum Glück kam die in demselben Hause wohnende Tagelöhnerfrau Dallack zufällig in den Hausflur, bemerkte sogleich das Feuer und goß dasselbe aus, so daß ein beträchtlicher Schade nicht angerichtet wurde.

(Bresl. Anz.)

---

* **Breslau.** Auch die sogenannte **Waldwolle** liefert, mit Salpeter- und Schwefelsäure bearbeitet, ein ähnliches explosives Präparat, wie die Baumwolle. Beim Verbrennen hinterläßt das Präparat zwar in geringer Masse einen harzigen Rückstoff, es ist jedoch zum Schießen, wie ein Versuch dargethan hat, eben so anwendbar, als präparirte Baumwolle. Da die Waldwolle ein sehr billiges Material ist, so wäre eine gründliche Bearbeitung derselben zum explosiven Präparat, um mehr und mehr den verschleimenden Rückstoff zu entfernen, und eine desfallsige weitere Mittheilung sehr wünschenswerth. — Bei der Anwendung sowohl der präparirten Baum-, wie Waldwolle sei man jedoch vorsichtig, da ein starkes Laden des Gewehrs ein Zerspringen desselben, wie Referent es bereits gesehen hat, herbeiführen kann. Die richtige Ladung zu treffen ist aber nicht leicht, weil das Abwägen einer so geringen Quantität seine Schwierigkeiten hat, das Augemaß aber sehr trüglich ist, indem der dichtere oder mehr lockere Zustand des Präparates, bei **scheinbar** gleicher Quantität, eine sehr verschiedene Kraftäußerung bei der Entzündung herbeiführt.

Liegnitz, 16. Octbr. — Sicherem Vernehmen nach wird das hier stationirt gewesene Bataillon des 6ten Linien-Inf.-Regts. hierher in seine alte Garnison wieder zurückkehren — und wem sollen wir das zu verdanken haben, einer Unteroffiziersfrau, welche sich an Ihre Majestät die Königin mit einer Bittschrift gewandt hat, in der sie erklärte, daß es bei den theuren Zeiten unmöglich sei, zwei Wirthschaften zu führen, nämlich die ihrige im hiesigen Orte und die ihres Mannes in Glogau, jedoch hat sie dabei der in denselben Verhältnissen lebenden übrigen Soldatenfrauen ebenfalls gedacht. Ihre Majestät die Königin haben huldvollst dieser Frau eigenhändig zu antworten geruht, daß sie außer Sorge sein möge, indem das Bataillon in seine alte Garnison bald wieder zurückkehren werde. — Die Sache hat, wie authentische Personen versichern, volle Richtigkeit, deshalb diese Nachricht zur Freude aller, denen etwas daran gelegen ist. — Ihre Majestät die Königin hatten die Gnade, einer von Hrn. Bilse selbst componirten und in Erdmannsdorf vorgetragenen Polka, den Namen „**die Erdmannsdorfer Polka**“ beizulegen.

(Silesia.)

Liegnitz. (Amtsbl.) Der Regierungs-Assessor v. Krosigk ist an das hiesige Regierungs-Collegium versetzt und in dasselbe eingeführt worden. — Von der hiesigen königl. Regierung ist der zeitherige anderweit wiederum gewählte Kämmerer, Hauptmann a. D. Höhne zu Bunzlau, als Rathmann und Kämmerer daselbst bestätigt worden.

Das königl. Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat den Rectoren der städtischen Gymnasien in Breslau Dr. Fickert zu St. Elisabeth, und Dr. Schönborn zu St. Maria Magdalena, wie auch dem Rector der höheren Bürgerschule daselbst Dr. Kletke mittelst Rescripts vom 20. September 1846 den Director-Titel beigelegt.

Oppeln. (Amtsbl.) Für die ausgeschiedenen Mobilmachungs-Commissarien, Grafen Limburg-Styrum auf Pilchowitz und Grafen Strachwitz auf Radoschau, Rybniker Kreises, sind der herzogliche Polizei-Inspector Denzel zu Groß-Rauden und der Polizei-Districts-Commissarius Hauptmann Prohaska auf Gaschowitz, erwählt und bestätigt; der Kreis-Thierarzt Kniebusch ist zum Departements-Thierarzte des Regierungs-Bezirks Oppeln ernannt; der seitherige Kämmerer Kunze in Leschnitz ist zum Bürgermeister daselbst auf 6 Jahre erwählt und bestätigt.

Im Bereich des königl. Oberlandes-Gerichts zu Ratibor wurden ernannt: der Oberlandes-Gerichtsrath Mikulowski zum Geheimen Justizrath; der Auscultator Steuer zum Oberlandes-Gerichts-Referendarius; der Oberlandes-Gerichts-Justiz-Commissarius und Notarius Liebich zum Justizrath; der Justitiarius, Land- und Stadtgerichts-Assessor, Baron v. Korff zum Justizrath; die Rechts-Candidaten Löwe und Sckeyde zu Oberlandes-Gerichts-Auscultatoren; der invalide Gefreite Willim vom 2ten Ulanen-Regiment zum Gerichtsdiener und Executor beim Land- und Stadtgericht zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 244 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonntag den 18. Oktober 1846.

(Fortsetzung.)

Peiskretscham; der Actuarius Schölich interim. zum Actuar, Rendanten und Kanzlisten beim Stadtgericht zu Loslau; der Referendarius Hoffmann zum Oberlandes-Gerichts-Assessor; der bisherige Deposital-Rendant und Calculator Ueberschär zu Oppeln interim. zum Secretair beim Land- und Stadtgericht. Versetzt: der Auscultator Heimbrod zu Breslau zum Oberlandes-Gericht in Ratibor; der Land- und Stadtgerichts-Assessor Menshausen zu Halberstadt als Hülfsrichter zum Fürstenthumsgericht in Pleß; der Auscultator Scholz zu Breslau zum Oberlandes-Gericht in Ratibor; der Oberlandes-Gerichts-Assessor Leonhard zu Breslau zum Oberlandes-Gericht in Ratibor; der Gerichtsdiener und Executor Kallus beim Land- und Stadtgericht zu Peiskretscham in gleicher Eigenschaft zum Landgericht in Kupp; der Hülfs-Exekutor Stawiel beim Land- und Stadtgericht Groß-Strehlitz in gleicher Eigenschaft zum Land- und Stadtgericht in Peiskretscham; der Land- und Stadtgerichts-Secretair Swierzy zu Groß-Strehlitz als Secretair zum Land- und Stadtgericht in Oppeln; der Actuarius Stabik zu Loslau in gleicher Eigenschaft zum Land- und Stadtgericht in Groß-Strehlitz; der Land- und Stadtgerichts-Secretair Scheibler zu Oppeln zum Fürstenthumsgericht in Neisse; der Actuarius und Rendant Sprenberg beim Land- und Stadtgericht zu Ober-Glogau interim. als Deposital-Rendant und Calculator zum Land- und Stadtgericht in Oppeln. Pensionirt: der Fürstenthums-Gerichts-Secretair, Canzleirath Jung zu Neisse; der Fürstenthums-Gerichts-Registrator Soffner zu Neisse. Abgegangen: die Oberlandes-Gerichts-Auscultatoren v. Obermann und v. Metzko auf ihr Ansuchen. Entlassen: der Oberlandes-Gerichts-Auscultator, Freiherr von Reitzenstein.

Der Frischmeister Joseph Gaydg zu Ellguth-Guttentag hat den neunjährigen Sohn der Wittwe Czaya daselbst, welcher beim Baden im dortigen Hüttenteiche in eine gefährliche Stelle gerathen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die königl. Regierung zu Oppeln bringt diese menschenfreundliche Handlung mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß dem ꝛc. Gayda eine Prämie bewilligt worden.

Auflösung der Charade in der gestr. Zeitung:
Mißhandlung.

Handelsbericht.

Breslau, 17. October. — Bei sehr mäßiger Zufuhr im Laufe dieser Woche haben sich die Preise von **Weizen** ziemlich auf unseren letzten Notirungen behauptet und holte guter **weißer** 82 à 90 Sgr., dergleichen **gelber** 80 à 88 Sgr., geringere Qualitäten 70 à 78 Sgr. pr. Schfl.

Die Meinung für **Roggen** hat sich auswärts wieder gebessert und haben auch hier die Preise etwas angezogen. Von leichter Waare zeigte sich diese Woche weniger als in der vorigen und bewilligte man nach Qualität 73 à 80 Sgr. pr. Schfl.

Gerste wurde mit 52 à 58 Sgr. pr. Schfl. gern genommen, ebenso

Hafer mit 32 à 36 Sgr. pr. Schfl.

Erbsen waren nicht zugeführt.

Rapps bleibt sehr sparsam angetragen und bedang nach Qualität 74 à 77 Sgr. **Winter-Rübsen** bei Kleinigkeiten mit 68 à 70 Sgr., **Sommer-Rübsen** mit 62 à 64 Sgr. pr. Schfl. bezahlt. Für **weißen Kleesaamen** zeigte sich wieder mehr Begehr und waren die feinen Sorten besonders gesucht. Man bezahlte für hochfeine Waare 11½ à 11¾ Rtlr. bis 12 Rtlr., für gewöhnlich fein 10¾ à 11⅓ Rtlr., für mittel fein 10 à 10½ Rtlr., für mittel 9½ à ¾ Rtlr., für die ordinairen Gattungen 8 à 9 Rtlr.

Auch **rother Klee** war willig zu lassen und fand extrafein zu 11 à 11½ Rtlr., fein zu 10½ à ¾ Rtlr., fein mittel zu 10 à 10⅓ Rtlr., mittel zu 9⅓ à ⅔ Rtlr., ordinair zu 8½ à 9 Rtlr. mehrfache Nehmer. Die Umsätze von beiden Sorten waren ziemlich belongreich.

Rohes Rüböl loco auf 9½ Rtlr. gehalten, für Lieferung vom October bis Januar 9⅚ Rtlr. zu machen.

Spiritus hat sich loco successive auf 13 Rtlr. gesteigert und blieb dazu Geld; für Herbst-Lieferung 11 Rtlr. geboten, pr. Frühjahr 10¾ Rtlr. zu bedingen.

Breslauer Getreidepreise vom 17. October.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	90	Sgr.	85	Sgr.	72	Sgr.
Weizen, gelber . .	88	„	80	„	68	„
Roggen . . .	80	„	77	„	74	„
Gerste . . .	58	„	54	„	51	„
Hafer . . .	36	„	34	„	32½	„
Raps . . .	78	„	76½	„	75	„

Actien-Course.

Breslau, 17. October.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 105½ Br. Prior. 4% 98 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 95 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 96 Br.
Prior. 4% 98 Br.
Niederschl.-Märk. p. C. 87⅔ bez. u. Br. Prior. 5% 100 Gld.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 87⅔ u. ½ b. u. B.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 97 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 68⅓ bez. u. Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 71¾ u. 7/12 bez.

Berlin, 16. Octbr. — Die Course der Eisenbahn-Actien behaupteten mit geringer Ausnahme ihren gestrigen Stand, und der Umsatz war von keinem Belang.

Berlin-Hamburg 4% p. C. 96½ Gld.
Nieder-Schles. 4% p. C. 88¼ bez.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 90 Br.
Niederschl. Prior. 5% p. C. 100¼ Br.
Niederschl.. Prior. 4½% p. C. 90 Br.
Ob.-Schl. Litt. A. 4% p. C. 105 Br.
Ob.-Schl. Litt. B. 4% p. C. 96½ Br.
Cöln-Minden 4% p. C. 87¾ u. mehr. 88 bez.
Mail.-Venedig 4% p. C. 114 Br.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. 72 Gld.
Ungar. Central 4% p. C. 90⅛ Gld.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. October. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Brückenwärter Schaller zu Zerpenschleuse, Regierungs-Bezirks Potsdam, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Das dem Uhrmacher Johann Gottfried Sterl zu Linz a. R. unterm 20. Mai v. J. ertheilte Patent „auf eine veränderte Einrichtung an Rotations-Dampfmaschinen, behufs Einführung des Dampfes in den Cylinder", ist erloschen. — Das dem G. Reich in Berlin unterm 17. April 1845 ertheilte Einführungs-Patent „auf ein Verfahren, Kupfer auf nassem Wege aus den Erzen darzustellen", ist erloschen.

⌒ **Berlin**, 16. October. — Merkwürdig ist es, mit welcher Aufmerksamkeit man hier, obgleich die Ansichten über den Katholicismus im Allgemeinen die unvollkommensten sind, die man nur finden kann, die Reformen des neuen Papstes verfolgt. Freilich giebt man sich dabei auch illusorischen Hoffnungen hin, und namentlich die Deutschkatholiken dürften in ihren Erwartungen durchaus getäuscht werden. Aber auch unter den einsichtsvolleren Männern, unter den Staatsmännern und Politikern, giebt das Auftreten Pius IX. zu ernsten Betrachtungen Anlaß. Hat das, was der neue Papst bisher gethan, Bewunderung und Anerkennung erregt, um so mehr, da nicht unerhebliche Schwierigkeiten überall im Wege standen, so sind diese Schwierigkeiten doch so groß und werden, bei weiterem Fortschreiten auf dem Wege der Reformen, in solchem Grade größer, daß Hoffnung und Furcht sich fast gegenseitig das Gleichgewicht halten. Und doch waren es bisher und werden es zunächst sein keine religiösen, keine kirchlichen Fragen, die man berührt; es sind zumeist materielle oder Landesinteressen, die ein Abgehen von dem früheren System zur unabweisbaren Nothwendigkeit machen. Auf diesem Felde ist auch genug zu thun und immerhin wird der Enthusiasmus der Italiener zu begreifen bleiben, wenn das Oberhaupt der Kirche auf solche Weise die Pflichten eines weltlichen Regenten zu erfüllen strebt. Inwiefern, von diesen Bestrebungen in hohem Grade in Anspruch genommen, Pius IX. sein Augenmerk auch auf die Mängel und Gebrechen der Kirche richten, inwiefern er in dieser Beziehung die Verhältnisse der Curie zu den auswärtigen Staaten, namentlich den protestantischen, friedlicher und freudiger gestalten wird, darüber dürfte es schwer sein, sichere Schlüsse zu ziehen, obgleich man wohl wird annehmen können, daß diese Fragen der Beachtung des katholischen Kirchenoberhauptes nicht fremd geblieben sind. Die katholische Kirche wird natürlich katholische Kirche bleiben; sie wird nichts aufgeben von wirklichen oder vermeintlichen Rechten, die sie im Laufe der Zeit gewonnen und wodurch sie sich dies gewaltige Ansehen erworben hat; sie wird sich gegen den Deutschkatholicismus abschließen, wie sie bisher gethan hat, und auch dem Protestantismus gegenüber wird sie ihren Lehrbegriff fester als je zu halten suchen; aber auf der andern Seite steht doch auch zu erwarten, daß in Fragen, die nicht rein kirchliche sind, wo die Interessen des Staats hervortreten, eine Praxis zur Geltung gelangen werde, die den vielfachen Collisionen, welche namentlich in den letzten Jahren stattgefunden, ein Ende macht. Wir haben hierbei vorzüglich die gemischten Ehen im Auge, die für alle Zeiten eine so große Bedeutung haben. Sollte das Prinzip, welches bisher von der katholischen Geistlichkeit befolgt wurde und welches neuerdings, wie die letzte Schrift des bekannten Dr. Binterim zeigt, noch größere Ausdehnung zu erlangen scheint, auch ferner in Rom als Norm festgehalten werden, so sind die betrübendsten Conflicte zwischen Staat und Kirche vorauszusehen, Conflicte, die gerade in unserer Zeit von besonderer Bedeutung werden müßten. Daß der Staat den über- und unrechtmäßigen Forderungen des Klerus nicht nachgeben kann, liegt auf der Hand; er würde sein Recht und seine Würde hingeben und, seinen protestantischen Unterthanen gegenüber, Unzufriedenheit erregen. Rom muß die Gleichberechtigung der protestantischen Kirche anerkennen, wie die protestantische Kirche die katholische anerkennt — und dazu müssen die deutschen Kirchenfürsten, die so edle, so vaterlandsliebende Mitglieder zählen, das Ihrige, das Wesentlichste beitragen. Joh. v. Geissel und Melchior v. Diepenbrock vereinigen alle die Eigenschaften in sich, welche eine erfreuliche Lösung dieser Frage herbeiführen könnten. Wir wollen hoffen, daß in dieser Beziehung bald frohe Gewißheit den um Frieden und Wohlergehen Besorgten zu Theil werde.

Nach einem im Justiz-Ministerialblatt vom 16ten enthaltenen Plenarbeschluß des k. Geheimen Ober-Tribunals vom 11. Mai ist es bei der Klage des Bewogenen gegen den Wechselaussteller auf Erstattung des in Folge der Tratte gezahlten Sache des Ausstellers, den Einwand zu beweisen, daß der Bewogene vollständige Deckung von ihm erhalten habe.

Da heut in der zweiten öffentlichen Sitzung des hiesigen k. Criminalgerichts ein eigenthümlicher, wiewohl einfacher Betrugsfall zur Entscheidung kam, so wird auch hierüber eine Mittheilung nicht unerwünscht sein. Den Vorsitz führte der Criminalgerichtsrath Laussi, Beisitzer waren Criminalrath Weil und K.-G.-Assessor Altag; der Actuar Stein nahm die Verhandlung zu Papier, und für den Staatsanwalt trat einer seiner Hülfsarbeiter und Stellvertreter, Kammergerichts.Assessor v. Bärensprung, auf. Unter den Zuhörern befand sich ein Rath des Justizministeriums. Als Angeklagte erschien eine sichtbar von der Haft und andern Leiden sehr angegriffene, schwächliche Frau, mittler Gestalt, eine kinderlose Wittwe von etwa 45 Jahren. Nach Eröffnung der Sitzung und nachdem die Angeklagte Namen, Stand und übrige persönlichen Verhältnisse angegeben, trug der Führer des öffentlichen Anklageamtes mündlich die Anklage vor. Sie betraf vier verschiedene Betrugsfälle. Auf den Namen einer zu Lichtenberg wohnenden Kriegsräthin sollte die Angeschuldigte unter Vorzeigung von den angeblich von jener ausgestellten Bestellzetteln und unter dem Vorgeben, daß sie die Kinderfrau der Bestellerin sei, an drei verschiedenen Orten Waaren zu erschwindeln versucht, an einem aber wirklich das Verlangte, eine 3 Thlr. werthe Ziehharmonika, erhalten haben. Es handelte sich also um versuchte Betrügereien, und nur eine vollendete. Die Angeklagte gestand die ersteren zu, leugnete aber die letztere, besonders auch die Abgabe und Abfassung des auf solche bezüglichen Bestellzettels; die beiden andern selbst geschrieben zu haben, räumte sie ein. Sechs Zeugen traten gegen sie auf, die eben so wie in der gestrigen Sitzung zuerst gemeinschaftlich vorgeführt und durch die von Seiten des Actuars erfolgte Vorlesung der vorschriftsmäßigen Verwarnung, bekanntlich mit den Worten anfangend: „Zum Zeugniß vor Gericht aufgefordert zu werden, ist ehrenvoll u. s. w.", auf ihre Pflichten als Zeugen hingewiesen, dann aber wieder aus dem Sitzungszimmer entfernt und nun nach einander einzeln vernommen und nach vollendeter Aussage vereidigt wurden, jedoch mit Ausnahme derer, welche nur das bekundet hatten, was nach dem Geständnisse der Angeklagten ohnedies als Thatsache betrachtet werden konnte. Merkwürdig war das beharrliche und folgerichtige Leugnen der auf den vollendeten Betrug sich beziehenden Umstände. Deshalb mußten zwei Sachverständige, die sogleich aus der Kanzlei des Gerichts herbeigerufen wurden, zur Vergleichung der Handschrift des für diesen Betrug ausgestellten Bestellzettels mit den beiden anderen von der Angeklagten anerkannten Scheinen vernommen werden. Schlagend war die Wirkung auf die Zuhörerschaft, als beide, ein jeder einzeln und ohne daß er den andern gehört, in der Angabe derselben Kennzeichen der ihnen vorgelegten Handschrift ihr Gutachten begründeten: daß der fragliche Bestellzettel von derselben Person, welche die beiden anderen unstreitigen geschrieben, abgefaßt worden sein müsse. — Die Angeklagte, die eben so wie der Angeklagte der gestrigen Sitzung ohne Vertheidiger war, da sie die Zuordnung eines solchen nicht vorher beantragt hatte, führte nach der Rechtfertigung der Anklage von Seiten des Staatsanwaltes zu ihrer Vertheidigung an: daß sie seit längerer Zeit fieberkrank, dadurch in Schulden und Noth gerathen sei, weil sie sich nichts habe verdienen können, daher auf den unglücklichen Gedanken gerathen sei, durch diese Betrügereien sich Mittel zu ihrem Unterhalt zu verschaffen. Indeß zum Theil die Größe des Betruges, indem der eine versuchte den Werth von mehr als 20 Thalern betraf, zum Theil der frühere Lebenswandel der Angeschuldigten, indem sie mehrfach wegen Diebstahls und Betruges bestraft worden, auch einmal eine vierjährige Zuchthausstrafe, selbst körperliche Züchtigung verbüßt hatte, straften ihre Entschuldigungsgründe

augenblicklich Lügen. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung auf Verurtheilung zu **dreijähriger Strafarbeit** und Haftung bis zum Erwerbsnachweise und zur Besserung. — Bei Entlassung der Zeugen ermahnte der Vorsitzende noch diese und im Allgemeinen, pünktlich auf die Vorladung zu erscheinen, indem der Anfang der heutigen Sitzung durch das unpünktliche Erscheinen einiger Zeugen eine Verspätung erlitten, die Sitzung aber nicht eher beginnen könne, als bis sämmtliche Zeugen erschienen, weshalb künftig die gesetzmäßige Strafe unnachsichtlich gegen saumselige Zeugen eintreten müsse.

Am 7ten d. M. fand im Mehlhause die erste Versammlung sämmtlicher Innungsvorsteher und Altmeister, deren Zahl sich auf etwa 150 beläuft, statt. Nach dem Wunsche des Magistrats sollen in diesen Versammlungen allgemeine **Innungsangelenheiten** und Interessen berathen werden, um auf diese Weise eine größere Uebereinstimmung in der Verwaltung und ein regeres Innungsleben zu erzielen. Da die Altmeister und Vorsteher zu den intelligentesten Gewerbetreibenden zu gehören pflegen, so können allerdings diese Berathungen von Wichtigkeit werden und für die gewerblichen Verhältnisse überhaupt eine nicht geringe Bedeutung gewinnen. Schon der Anfang lieferte den Beweis hiervon, denn man formirte vier Anträge, welche unmittelbar aus der praktischen Erfahrung hervorgehen und tief in das bürgerliche und gewerbliche Leben eingreifen. Einstimmig war der Wunsch auf eine schon von so vielen Landtagen beantragte **Gewerbesteuerreform**, eine größere Strenge bei der Heranziehung der Gewerbetreibenden zum **Bürgerrechte**, eine Modification der **Allgemeinen Gewerbe-Ordnung** in Betreff des selbstständigen Gewerbebetriebes und eine bedingte Oeffentlichkeit der Innungsgerichte gerichtet. — Die **Weinernte** ist in den obern Spreegegenden so reichlich ausgefallen, daß ganze Kahnladungen hier eintreffen und an einzelnen Ausladestellen verkauft werden.

Posen, 10. October. (D. A. Z.) In Folge der letzten Conspiration des polnischen Adels ist der Gebrauch der **polnischen Sprache** in den katholischen Gymnasien unserer Provinz nun doch beschränkt worden. Nach einer bei dem Beginne der neuen Lehrcurse jetzt nach Michaelis ins Leben tretenden ministeriellen Bestimmung wird in dem hiesigen Mariengymnasium, ferner in den Gymnasien zu Trzemeszno und Ostrowo die deutsche Sprache künftighin schon von der Quarta an Unterrichtssprache sein. Früher war dies nur von der Secunda an der Fall. — Die neuesten Amtsblätter bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß preußische Unterthanen, welche sich mit Scheinen, die nicht mit einem ganz genauen Signalement versehen sind, nach **Polen** begeben, dort jetzt so lange in Haft gehalten werden, bis durch Correspondenz mit den diesseitigen Behörden die Unverdächtigkeit der Inhaber der Scheine festgestellt ist. Unsere Regierung macht zugleich darauf aufmerksam, daß, wer mit einem ihm nicht zugehörigen Scheine sich nach Polen zu begeben wagt, sich dort den härtesten Strafen aussetzt.

Schneidemühl, 13. October. — Den 27sten v. M. versammelte sich die christkatholische Gemeinde hierselbst zur Berathung über den kirchlichen Cultus und beschloß, daß der Prediger Czerski bei der Einweihung der Kirche und fernerhin sowohl das Meßgewand als die Kappe ablegen und nur das Chorhemde und die Reverende anziehen, auch alle Ceremonien, welche sich dem römischen Ritus nähern, weglassen und einen rein christlichen Gottesdienst einführen solle. Dies Alles hat Pr. Czerski der Gemeinde zu halten versprochen. Die letztere glaubt nun nicht mehr isolirt dastehen zu dürfen, wenn es nicht den Intriguen eines Vorstehers, der auf Czerski besonderen Einfluß hat, gelingen sollte, die Wünsche der Gemeinde zu bereiteln. Derselbe hat bereits Contreoperationen begonnen.

δ **Frankfurt a. M.**, 14. October. — Auf glaubwürdigen Privatwegen sind uns über die jüngsthinnigen Vorgänge in **Genf** Nachrichten zugekommen, die neben den diesfallsigen Zeitungs-Publicationen noch Interesse gewähren, da sie mehrere Angaben der Parteiblätter berichtigen, außerdem auch noch einige seither unbekannte Thatsachen melden. So verfällt die Baseler Zeitung in einen vielleicht nicht unabsichtlichen Irrthum, wenn sie den Ausgang des Kampfes vom 7ten October einen Sieg des **Proletariats**, die dadurch herbeigeführte Katastrophe vielmehr eine **sociale** als **politische** Revolution nennt. Die Leiter der Bewegung gehören, meldet ein Genfer Privatschreiben, theilweise zu den **reichsten Bürgern der Stadt**, z. B. Fazy-Pasteur; und selbst James Fazy ist ein im Canton stark begüterter Mann, wenn es schon wahr, daß sein Besitzthum mit Schulden belastet ist, deren Belang es jedoch an Werth bei weitem übersteigt. Die Revolution an sich aber sei um so mehr eine politische, als es sich dabei lediglich um die Sonderbundfrage handelte, hinsichtlich deren die gestürzte Regierung eine Ansicht hegte, welche die große Mehrheit des Volks in keinerlei Weise theilt. — Unmittelbar nach dem Ausgange des Kampfes begaben sich die vier Syndici der Stadt auf flüchtigen Fuß, weil sie es waren, die den Rath ertheilt hatten, in keinerlei Weise nachzugeben, vielmehr zu den äußersten Gewaltmaßregeln zu schreiten. Verblieben aber diese ohne den verhofften Effect, so hat man dies hauptsächlich den Artilleristen zu verdanken, welche die mit Kartätschen geladenen Stücke bedienten, denen sie, weil es ihnen anwiderte Bürgerblut zu vergießen, zumeist eine solche Richtung gaben, daß die Schüsse ins Wasser fielen. — Professor Sylvester Jordan, welcher in Dürkheim a. d. Hardt die Traubenkur gebraucht, hat sich, kaum daselbst angekommen, bereits mehrerer thatsächlicher Beweise der Theilnahme zu erfreuen gehabt. Gleich bei seiner Ankunft daselbst wurde ihm ein schön ausgestattetes Album überreicht, dem ein Wechsel von 700 Fl. beigefügt war. Ein zweites Ehrengeschenk von doppeltem Werthe ward ihm wenige Tage nachher zu Theil. Wie man hört, gehen seine Freunde und Verehrer damit um, Jordan eine unabhängige Lage zu sichern, um ihn in den Stand zu setzen, seine amtliche Stellung aufzugeben, ohne deßhalb wegen seines und seiner Familie Unterhalt in Verlegenheit zu gerathen. — Der Bundespräsidialgesandte Graf von Münch-Bellinghausen empfing gestern die Abschiedsbesuche des diplomatischen Corps, was seine ganz nahe bevorstehende Abreise verkündigt.

Vom Main, im Oktober. (N. K.) Man schreibt der Anwesenheit des russischen Gesandten bei der fr. St. Hamburg, Hrn. v. **Struve**, in Süddeutschland, Zwecke zu, die wichtiger politischer Natur sind, und in Verbindung mit dem Umstande gebracht werden, daß jenem weitblickenden und erfahrungsreichen Diplomaten der Auftrag zu Theil geworden, seinem Hofe Denkschriften über die Zustände in Schleswig und Holstein einzureichen. — Die von dem Kaiser dem nach Rom entsandten Hrn. v. **Bludow** ertheilten Instruktionen sollen sehr versöhnlicher Natur sein. Man stellte indeß in Rom schon bei früheren Gelegenheiten die Bedingung, daß eine Restitution mancher Verhältnisse in den früheren Stand (wobei man ein bestimmtes Datum als Norm proponirte) nothwendig sei, ehe man zur Stipulation von Vereinbarungen schreiten könne; und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß dieser Entschluß aufgegeben werde. — Die Bemühungen des Grafen von Montemolin, sich bei verschiedenen Höfen eine Fortsetzung der Subsidien zu verschaffen, welche seinem Vater gewährt worden waren, sind auf Behinderungen gestoßen, welche schon daraus sich erklären lassen, daß jene Höfe durch Subventionen noch immer in Anspruch genommen werden, welche den Haushalt des ganz verarmten Don Karlos bestreiten.

Mannheim, 11. Oct. (Mannh. Abdz.) In dem heutigen Gottesdienste der hiesigen Deutsch-Katholiken nahm deren Geistlicher, Herr Scholl, in seiner Rede Veranlassung, eine Mitteilung zu machen, welchen Verfolgungen von so sich nennenden Christen ein hiesiger Deutsch-Katholik durch Entziehung seiner ganzen bedeutenden Kundschaften in den jüngsten Tagen ausgesetzt war, so daß er mit seiner ganzen Familie drei Tage auch jedes Bissens Brod entbehrte und dem bittersten Hunger preisgegeben war. Es hat dieser Fall, dessen weiteren Folgen sogleich auf thätige Weise abgeholfen wurde, Veranlassung gegeben, nunmehr das Armenwesen in unverzügliche Berathung zu nehmen und dürfte es ein Hauptaugenmerk sein, den armen Mitgliedern in der Gemeinde Beschäftigung zu geben, damit ähnliche christliche Versuche vereitelt werden. Trotz solchen Verfolgungen wächst die Gemeinde mit jeder Woche und ist bereits in das dritte Hundert ihrer Mitglieder geschritten.

Hachenburg, im Herzogthum Nassau, 12 Oct. (Fr. J.) Das erwartete General-Rescript herzoglicher Landes-Regierung, wodurch die Verhältnisse der Deutsch-Katholiken in unserem Herzogthume vorläufig geordnet werden sollten, ist gestern den Vorstehern der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde mitgetheilt worden. Während dasselbe noch in manchen Punkten eine gewisse Zurückhaltung kund giebt, sind die darin gemachten Zugeständnisse doch von Seiten der Deutsch-Katholiken einstweilen als ein weiterer Schritt zum Ziele mit freudigen und dankbaren Gefühlen aufgenommen worden. Unter diesen Zugeständnissen ist unstreitig die Befreiung von der an die Fonds römisch-katholischer Pfarreien zu leistenden Steuer das wichtigste.

Leipzig, 15. October. — Die D. A. Z. enthält folgendes: In dieser Zeitung habe ich am 11. Octbr. zur Darstellung **explosiver Baumwolle** ein Gemisch von gleichen Gewichtstheilen englischer Schwefelsäure und rauchender Salpetersäure vorgeschrieben. Es war mir sehr erfreulich gewesen, zu lesen, daß die DD. Karmasch und Heeren in der Hannoverschen Zeitung vom 13. Oct. ebenfalls berichten, daß sie durch Anwendung eines Gemisches von 1 Theile rauchender Salpetersäure 1/3 rauchender Schwefelsäure ein sehr gutes Resultat erhielten. Es bestätigt sich hierdurch der Nutzen der Anwendung der Schwefelsäure, sodaß ich nunmehr die Aufmerksamkeit auf die möglichst wohlfeile Herstellung der Schießwolle richten konnte. Das Pfund rauchender Salpetersäure kostet durchschnittlich 18 Ngr. das Pfund rauchender Schwefelsäure 3 1/2 Ngr., das Pfund englischer Schwefelsäure aber nur 1 1/2 Ngr. Hieraus ergiebt sich nicht allein, daß ich bei meiner frühern Angabe in d. Z., englische Schwefelsäure anzuwenden, stehen bleiben mußte, sondern daß ich zu dem Gemische möglichst viel englische Schwefelsäure und wenig rauchende Salpetersäure anzuwenden hatte. Nach kürzlich angestellten Versuchen empfehle ich nunmehr ein Gemisch von 2 Gewichtstheilen englischer Schwefelsäure und 1 Gewichtstheil rauchender Salpetersäure. Dieses Gemisch ist nicht allein um Vieles wohlfeiler, sondern liefert sogar ein noch besseres Präparat als das frühere. Vielleicht kann man sogar noch mehr Schwefelsäure anwenden. Findet man beim Auswaschen im Großen Schwierigkeiten, so kann man die letzten Reste der anhängenden Säuren durch chemische Mittel unschädlich machen. Nachdem man die Wolle so lange ausgewaschen hat, bis sie nicht mehr sauer schmeckt, drückt man sie aus und wirft sie in ein Gemisch von 1/2 Quentchen Aetzammoniak und 1 Maß Wasser und hierauf, nachdem man sie wiederum ausgedrückt hat, in ein Gemisch von 1/2 Quentchen salpetersaurem oder essigsaurem Bleioxyd und wäscht sie sehr lange und gut aus. Mit concentrirteren Lösungen von salpetersauren Salzen, z. B. salpetersaurem Blei genäßte und damit durch Eintrocknen incrustirte Baumwolle zündet darunter gelegte leicht brennbare Stoffe an.

Dr. W. Knop.

Von der polnischen Grenze, 7. Oct. (N. K.) Man schreibt aus Petersburg, daß auch dort der großbritannische Protest gegen die Montpensier'sche Heirath eingelaufen und mit beifälliger Zustimmung aufgenommen worden sei. Das russische Kabinet scheint entschlossen, in jener Angelegenheit Hand in Hand mit England zu gehen und ein entschiedenes Festhalten am Utrechter Vertrag zu beanspruchen. Bekanntlich erklärte jüngsthin bei Gelegenheit der schleswig-holsteinischen Frage das Organ des französischen Ministeriums **lediglich** die Wiener Verträge als bindend und gestaltend für die gegenwärtige europäische Ordnung, indeß die vorhergegangenen Dokumente antiquirt seien.

Paris, 12. Octbr. Die Börse hatte heute ein unerfreuliches Aussehen; die Notirung der Rente ist zwar wenig gewichen; es hatten aber auch nur geringfügige Umsätze statt; Eisenbahnactien waren sehr gedrückt und meist zu billigeren Preisen als gestern zu haben. Norbahn 712. 50. Die Genfer Unruhen haben einen nachtheiligen Eindruck auf die Börse gemacht.

Die erwartete **telegraphische Depesche** ist **nicht erschienen**. Ueberhaupt hat die Regierung seit dem 8. Oct., als an welchem Tage die Ankunft der Prinzen zu Madrid bekannt gemacht wurde, nichts Offizielles aus Spanien veröffentlicht. Der Stand der Atmosphärs ist telegraphischen Mittheilungen nicht günstig. Die Madrider Journale vom 7. Oct. sind angefüllt mit pomphaften Beschreibungen vom Einzug der Prinzen. Die Vollziehung der Doppelheirath war, nach diesen Blättern, noch auf den 10. Octbt. abends festgesetzt; Tags darauf soll die feierliche Einsegnung der Ehen in der Atochakirche stadtfinden. Es hieß, die Königin werde am 15. Oct. die Cortes in Person schließen. Die Stiergefechte sind auf den 16. 17. und 18 October vertagt.

Der Courrier français deutet darauf hin, daß in Folge der Differenzen der Pforte mit Tunis das französische Geschwader unter Prinz Joinville nach Tunis gehen solle, indem es den Anschein habe, als wolle der Divan mit Gewalt gegen Tunis auftreten.

Paris, 13. October. — Die von dem Handelsminister anbefohlene genaue Untersuchung über die Ernten ist nun vollendet; die Präfekten haben ihre Berichte eingereicht, welche keinen Zweifel über den ungünstigen Ausfall der Ernte mehr lassen. Der größte Theil der Departements der Sarbonne und vieler im westlichen Frankreich haben außerordentliche Verluste gehabt, und es ist unvermeidlich, daß die ärmeren und namentlich die arbeitenden Klassen in diesem Winter die äußerste Noth leiden müssen, wenn die Regierung nicht außerordentliche Hilfsmittel schafft. Der Handelsminister hat sich daher mit denen des Innern und der öffentlichen Bauten vereinigt, um alle Maßregeln, welche das Uebel mildern können, zu treffen.

Dem Constitutionnel zufolge wird der Herzog von Decazes, der erst vor Kurzem in Kopenhagen war, mit einer confidentiellen Mission an den russischen Hof abgehen. — Dasselbe Blatt zeigt an, daß der französische Geschäftsträger in Petersburg, Herr von Raynesval vor Kurzem vom Kaiser Nikolaus zu einem intimen Familien-Diner eingeladen worden sei und die Regierung hiervon in Kenntniß gesetzt habe.

Graf von Rossi, unser Gesandte in Rom, und der Marquis von Rumigny, unser Gesandte in Belgien, sind hier angekommen.

Die Zahl der Todten beim Einsturz der Brücke von Orthez wird heut auf 7, die der Verwundeten auf 30 angegeben.

Der Sieg der radikalen Partei in **Genf** scheint der Regierung sehr unangenehm zu sein; — gestern kam ein außerordentlicher Courier vom Grafen Pontois aus der Schweiz hier an und heute ging ein Courier mit Depeschen an ihn ab. Zwei Cavallerie-Escadrons haben durch den Telegraphen Befehl erhalten sich in die Gemeinde von Collonges zu begeben, um die Grenz-Distrikte wegen der eindringenden Flüchtlinge zu bewachen. Herr James Fazy, der jetzt an der Spitze

der neuen Genfer Regierung steht, war vor 16 Jahren in Paris Redacteur des radicalen Journals: **La Revolution**, und blieb nach seiner Rückkehr in der Schweiz mit den hiesigen Republikanern in enger Verbindung. Er brachte noch den letzten Winter wieder in Paris zu, beschäftigte sich mit Eisenbahn-Projekten und schien aller Politik fern zu stehen. — **Gal. Mess.** enthält eine Zuschrift aus Genf vom 8ten von einem englischen Oberst-Lieutenant H. N. Vigors, einem Major Ch. Randall und drei andern Engländern unterzeichnet, worin sie der ehrenhaften Art und Weise, mit der sich das Volk gegen Personen und Eigenthum benommen habe, die vollste Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es herrsche die größte Ordnung und Niemand habe mehr etwas zu befürchten. — Man versichert, daß die französische Regierung nicht abgeneigt sei, im Einverständnisse mit Oesterreich und Preußen, zu interveniten und daß dieser Fall bereits seit längerer Zeit durch geheime Verträge vorgesehen sei. Gleichzeitig wird behauptet, die Anerkennung der Königin von Spanien durch die drei nordischen Großmächte sei die Gegen-Bedingung dieser Concession.

Der **Const.** schreibt in einem leitenden Artikel den neuen Ausbruch des Bürgerkrieges in der Schweiz dem Verhalten der europäischen Mächte gegen dieselbe zu, und namentlich dem Benehmen, welches Hr. Guizot diesem Staat gegenüber beobachtet habe. Der **Const.** behauptet zugleich, daß Hr. Guizot auch jetzt, um Oesterreich in der spanischen Frage für sich zu gewinnen, eine ultraconservative Politik beobachten werde. Eine Allianz zwischen England und Frankreich hätte, meint das Blatt, in der Schweiz die gemäßigte Sache triumphiren lassen; der jetzige Bruch werde aber vielleicht eine Art angeblichen conservativen Wetteifers zwischen England und Frankreich veranlassen, unter dem die Freiheit überall in der Welt zu leiden haben würde.

Die **Patrie** will wissen, daß Graf St. Aulaire seine Entlassung gegeben habe, daß Graf Bresson an seiner Stelle als französischer Botschafter nach London, und der Marquis von Dalmatien als Botschafter nach Madrid kommen werde.

Der **Corsaire-Satan** richtet heute einen Artikel an die preußische Regierung, worin er sie beschwört, den Baron von Arnim nicht von seinem hiesigen Gesandtschaftsposten abzurufen, da jetzt der Augenblick da sei, eine enge Allianz zwischen Frankreich, Preußen, Nord-Amerika und Belgien abzuschließen. Aehnliche Artikel erschienen in diesen Tagen im **Courrier français**, im **Courrier du Hâvre** u. a. Bl., und lassen darauf schließen, daß in gewissen Regionen wirklich von der Abberufung des Gesandten die Rede sein muß.

Madrid, 7. Oct. (A. Pr. Z.) Das ministerielle Abendblatt sagte gestern im grellen Widerspruche mit der Wahrheit: „Der Empfang, den das Volk von Madrid den französischen Prinzen gewährte, war glänzender und prachtvoller, als irgend Jemand sich hätte vorstellen können. Das ganze Volk, Große wie Kleine, alle Klassen zogen aus, um die erlauchten Prinzen zu beglückwünschen."

Madrid, 8. Oct. Der Herzog von Valencia ist darum nicht im Gefolge der Königin erschienen, weil die Generalcapitaine der Armee sich nicht unter die Befehle eines General-Capitains der Provinz stellen können.

Obwohl beim Einzug der französischen Prinzen über 300,000 Menschen auf allen Straßen wogten, fand doch nicht die mindeste Unordnung statt. Unter den zum Empfange der französischen Prinzen Erschienenen bemerkte man den General Castannos, den Sieger von Baylen, einst der erbitterste Gegner der Franzosen.

Aus der Schweiz, 10. Octbr. (O.-P.-A.-Z.) Die Regierung von Genf ist gestürzt — gestürzt durch die Machinationen des radicalen Berns, das dort auf dem durch Communisten, Socialisten, kurz, durch die französisch-schweizerischen Freiheits-Apostel, die sich mit natürlicher Vorliebe an die untersten Schichten der Gesellschaft wenden, unterwühlten Boden den größten Einfluß finden mußte. Andererseits und vielleicht unmittelbarer und ursprünglicher waren es die zersetzenden Einflüsse der ganz den revolutionairsten Bestrebungen anheimgefallenen Waadt, welche die dortige Umwälzung herbeigeführt haben. Die eigentliche Leitung der Genfer-Revolution hatten aber einige früher einflußreiche, dann durch politische Umtriebe und ein ungeregeltes Privatleben heruntergekommene Bürger von Genf selbst an sich gerissen, vor Allen Herr James Fazy, nicht zu verwechseln mit dem der Mittelpartei angehörigen Hrn. Fazy-Pasteur.

Die Genfer Revolution ist ein Sieg der Proletarier über sämmtliche Klassen der Gesellschaft, die nicht Proletarier sind, d. h. über alle Besitzenden. Dies ist die große Bedeutung, welche diese Bewegung hat. Es ist merkwürdig genug, daß unmittelbar vor dem Ausbruche der Socialisten-Apostel Considerant in Lausanne seine hinreißenden Vorträge beendigt hatte und — wie wenigstens als wahrscheinlich angenommen wurde, sich von dort nach Genf begeben wollte. Hier scheint er jetzt überflüssig für die Belehrung, desto willkommener mag er vielleicht sein für die faktische Einführung seiner „Phalanx." In Lausanne aber hat er sich eine Schaar Getreuer gebildet, die nicht ohne Geist, Energie und Muth sind, und die unendlich zahlreicher wäre, wenn er auch dem Commuuismus das Wort geredet hätte. Aber dies wird sich auch schon finden lassen.' Es muß sich jetzt zeigen, ob von den beiden nunmehr ausgebrochenen Bewegungen — der politisch-radicalen gegen den Sonderbund und der social-radicalen gegen die Besitzenden — die erstere durch die letztere paralysirt und so die deutsche Schweiz mehr nur zum Zuschauer gemacht werde, oder ob jede für sich um sich frißt. Für die Urkantone ist in letzterem Falle wenig Gefahr vorhanden, diese „Urmenschen" werden mit den Freischärlern schon fertig werden und kämen sie mit viermal stärkerer Heeresmacht. In der Waadt und Neuenburg aber kann die Sache eine Wendung nehmen, die, in Verbindung mit den Vorfällen in Genf, zu einer kulturhistorischen, weltgeschichtlichen — Episode (denn mehr ist es nicht) führen könnte. Was aber endlich als von nicht geringer Wichtigkeit aus dem Genfer Ereigniß hervorgeht, ist die Vermehrung der Stimmenzahl auf der Tagsatzung für Auflösung des Sonderbundes. Den radicalen Ständen fehlt jetzt nur noch eine halbe Stimme. Man denke sich nun das Tobende, Reizende, sich noch diese halbe Stimme zu erobern. Man denke sich die Wichtigkeit, mit der das schon seit längerer Zeit in politischer Beziehung bedrohte **Basel** zu einem Votum in diesem Sinne könnte gebracht werden. Schon die letzten Großraths-Verhandlungen haben die Lage der Regierung in ihrer ganzen Gefährlichkeit — nicht im Rathssaal, denn da wurden die Radicalen total geschlagen, aber gegenüber den unteren Klassen der Einwohner erscheinen lassen. Es war die Aufregung groß, aber man ließ sie wieder fallen, weil man auf eine günstigere Gelegenheit warten wollte, weil man wußte, daß jetzt mit der halben Stimme von Baselstadt doch nichts ausgerichtet würde. Gegenwärtig aber ist die Sache anders; diese halbe Stimme wird jetzt auf der Tagsatzung entscheiden! Und die Regierung hat jetzt die Wahl, entweder ihrem bisherigen Prinzip der Vermittelung treu zu bleiben und — sich von den Radicalen fortjagen zu lassen, oder aber nachzugeben und dadurch mit sich selbst in Widerspruch zu kommen. Die Radicalen fühlen jetzt ihre Stärke; durch bloße Scheingeschenke, durch kleine Begütigungen werden sie sich nicht mehr zufriedenstellen lassen. Genf hat das Beispiel gegeben, daß die Masse, ja die Hefe des Volkes auch gegen eine gerüstete Bürgerschaft etwas vermag. Werden die Radicalen sich das zweimal sagen lassen? — Gott schütze das Vaterland!

Zürich, 10. Oct. (S. M.) Genf ist (nach denen von Zürich, Waadt und Bern) die vierte Regierung, welche wegen in der **Jesuitenfrage** schwankender Politik gefallen ist. Nun sind $11^2/_2$ Stimmen für Ausweisung der Jesuiten und Auflösung des Sonderbundes, die zwölfte Stimme wird wohl **Baselstadt** abgeben müssen, falls ihm nicht **Freiburg** selbst zuvorkommt. Die Liberalen sind dort in der Stadt Meister und haben den französischen Theil des Kantons nebst dem Bezirk Murten für sich. Um aber diesen Umschwung zu bewirken, wäre auch hier eine Revolution nöthig.

Zürich. Der Stadtrath hat so eben in der heutigen Bürgergemeinde den Antrag, welcher Trennung der Stadt vom Bezirke Zürich in Aussicht stellte, zurückgezogen.

Basel, 12. Octbr. — Die hiesige Zeitung enthält folgenden Bericht aus Genf vom 10. Octbr.: „Gestern Morgen waren die Sieger, ungefähr 600 an der Zahl, auf dem Molard versammelt, vor einem Tisch, auf welchem ein Stuhl stand, der dem **James Fazy** zur Rednerbühne diente, und hörten demselben zu, wie er Verordnungen und Gesetze dictirte, welche sie durch Handaufheben sanctionirten. Er sagte ungefähr Folgendes: Jetzt, nachdem das souveraine Volk seine Rechte wieder erobert hat, so wollen wir den alten Gebrauch unserer Väter wieder einführen und uns zu einem General-Rath vereinigen. Ihr bildet diesen General-Rath, und ich lege Euch folgende Maßregeln zur Annahme vor: „Abdankung des Staatsraths; die Kriegskosten von demselben Staatsrath zu bezahlen; Auflösung der besoldeten Garde; Ernennung einer provisorischen Regierung, bestehend aus den Herren J. Fazy, Louis Rilliet, Leonard Gentin, Fr. Bordier, F. Janin, Balth. Decrey, Castoldi, Pons, Roth, Fontanel. (Beifallsgeschrei und Hurrahs.) Der Kanton in drei Theile geschieden; die Stadt mit St. Gervais den einen und die Landschaft die zwei andern bildend. Vergessenheit des Vorgefallenen u. s. w. „Wir wollen uns nun auf das Rathhaus verfügen, um unsere provisorische Regierung einzustalliren." — Nach ihm haranguirte Rilliet, welcher für seine alten Collegen eine volle Amnestie verlangte und erklärte, daß er sein Mandat nur unter dieser Bedingung annehmen würde. Der wirkliche große Rath, auf die gewöhnliche Weise zusammenberufen, war zur gleichen Stunde versammelt, um die Frage zu berathen, ob er sich vertagen oder seine Demission nehmen solle. Diese Berathung, durch einige unnöthige Reden in die Länge gezogen, gab dem Fazy Zeit, mit seiner Truppe anzukommen, eh' sie beendigt war. Er trat mit einem Spazierstöckchen in der Hand ein. „Meine Herren, im Namen des souverainen Volkes befehle ich Ihnen, den Saal zu verlassen." Meine Herren, antwortete der Präsident Rigaud-Constant, wir sind eine gesetzlich constituirte Behörde und werden nicht hinausgehen. — „Sie wollen also, daß ich Bayonnette herbeibringe, um sie dazu zu zwingen?" — „Mein Herr, rief eines der Mitglieder aus: Sie haben das Wort nicht! der Präsident, indem er sich wieder niedersetzte: „Wir weichen nur der Gewalt!" In diesem Fall, sagte Fazy, werd' ich sie anwenden. Er geht hinaus um mit seinen Bewaffneten wieder hineinzukommen. Alsdann nimmt Rilliet das Wort und erklärt, daß er sein Mandat nur unter der Bedingung angenommen habe, daß Niemanden Gewalt angethan werde und daß man auf das Vergangene nicht mehr zurückkomme u. s. w. Die Großräthe, die nun zum letzten Mal diesen Saal einnahmen, sahen sich nun gezwungen, ihren Rückzug durch die Volksmasse zu nehmen, so daß sie wenigstens 5 Minuten brauchten, um von der Thüre zu der gegenüber gelegenen Hauptwache zu gelangen, ohne jedoch insultirt zu werden. — Die alte Regierung hat sich auf das sardinische Gebiet begeben. Unter dem Vorwande, ihn wegen seines schönen Benehmens zu beglückwünschen, begaben sich drei Personen zu Hrn. Professor de la Rive, um ihn zu verhaften, er hatte sich aber schon entfernt. — In St. Gervais soll am Ende der Brücken eine Flattermine angebracht worden sein, um loszuspringen, sobald die Regierungstruppen auf der andern Seite angelangt wären.

Genf. Letzten Samstag ist die **Revue de Genève** wieder erschienen. Wir entnehmen ihr Folgendes: „Die provisorische Regierung ist allsogleich nach deren Ernennung durch das General-Conseil ins Rathhaus gezogen, um Besitz von der vollziehenden Gewalt zu nehmen. Der gr. Rath unter dem Präsidium des Hrn. Rigaud-Constant war, etwa 80 Mitglieder stark, versammelt. Die provisorische Regierung trat in den Saal, erklärte den gr. Rath Namens des General-Conseils für aufgelöst und forderte ihn auf, sich zu entfernen. Auf dieses hin begab sich die provisorische Regierung in den Sitzungssaal des Staatsrathes und schritt sogleich zur Bildung des Departements. Die provisorische Regierung hat nachstehende Publication erlassen: „Die Genfer Bürger, nach Väter-Sitte aus freien Stücken zu einem allgemeinen Rathe (conseil général) versammelt, haben beschlossen: Der gr. Rath ist für aufgelöst erklärt. Die Abdankung des Staatsraths ist angenommen. Der allgemeine Rath wird sofort eine provisorische Regierung aus 10 Mitgliedern ernennen. Der neue gr. Rath ist auf den 25sten d. M. einberufen, wird aber nur noch halb so zahlreich sein wie bisher. In Zukunft soll es blos noch drei Wahlkollegien geben, eins für die Stadt zwei für die Landschaft. Der neue gr. Rath wird eine Verfassungsänderung vornehmen, über welche vom Volke abgestimmt werden soll. Die stehende Truppe wird abgedankt. Alle am 7. October erfolgten Beschädigungen an öffentlichen und Privathäusern sollen von den abgetretenen Staatsräthen und dem Ober-Commandanten der Regierungstruppen bezahlt werden." Daraufhin hat die provisorische Regierung nachstehende Proclamation erlassen: „Mitten unter den schwierigsten Umständen übernehmen wir aus Liebe zum Vaterlande provisorisch die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten. Mit der Unterstützung aller Bürger vermogen wir Alles zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung: ohne die Unterstützung vermögen wir nichts. Mitbürger aller Meinungen, schaart euch um uns im Interesse Aller! Unser Mandat, rein provisorisch, rührt von einer heute auf dem Platze Molard zusammengetretenen allgemeinen Versammlung her. Indem wir uns demnach als provisorischen Rath constituiren, behalten wir die bestehenden Behörden und Verwaltungen bei; wir machen jede derselben verantwortlich für das, was die öffentliche Ordnung und genaue Vollziehung gegebener Befehle betrifft. Wir beschwören alle Bürger, durch ihre kräftige Unterstützung die öffentliche Ruhe aufrecht zu halten und hierdurch Unglücksfällen vorzubeugen, worunter wir alle zu leiden hätten. Mitbürger aller Meinungen! hegt Vertrauen zu uns und erwartet ruhig das Ergebniß unserer Beschlüsse, welchen wir mit größter Beförderung obliegen werden. — James Fazy, Louis Rilliet, B. Decrey, J. Fr. Moulinié, Fr. Janin, A. Fontanel, Fr. Bordier, A. L. Pons, J. J. Castoldi, L. Gentin."

Aus **Nyon** wird der „Neuen Zürcher Zeitung" geschrieben, der durch die Artillerie in Genf verursachte Schaden werde auf 1 **Million Franken** geschätzt. In Folge erhaltener Wunde ist Herr Artillerie-Hauptmann Favre de Sellon gestorben. Oberst Chateauvieux mußte amputirt werden. Derselbe Correspondent aus Nyon ertheilt großes Lob der Haltung des Genfer Volkes, das keine Handlung sich habe zu Schulden kommen lassen, die Rachegefühl verrathe. Präsident **Druey** hat die beiden in Nyon aufgestellten Infanterie-Bataillone angeredet und ihnen seinen Beifall bezeugt, daß sie ihre Pflicht erfüllt und durch keine Sympathien sich haben hinreißen lassen, ihren Brüdern in St. Gervais einen bundeswidrigen Beistand zu leisten. — In Lausanne haben Freudenschüsse den Sieg des Volkes in Genf verkündet. Der Jubel im Kanton Waadt ist nicht minder groß als unter den Siegern in Genf.

Verlobungs-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich sämmtlichen Freunden und Bekannten als Verlobte:

Caroline verw. Melcher.
Anton v. Schöneberk, Königl. Prem.-Lieutenant a. D.

Lauban den 15. October 1846.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 13. October d. J. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, statt besonderer Meldung, Verwandten und Bekannten hierdurch an.

Sprottau den 15. October 1846.

Herrmann Drewitz, Lieutenant a. D. und L.- und Stadtger.-Registrator.
Auguste Drewitz geb. Kreis.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 15ten d. M. früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Louise, geb. Kaulbach, von einem gesunden Töchterchen, beehrt sich Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen Carl Harnisch, Königlicher Hütten-Rendant.

Friedrichshütte bei Tarnowitz.

Todes-Anzeige.

Das am 15ten d. M. früh 3 Uhr, in einem Alter von 71 Jahren, am Schlagflusse erfolgte Ableben des Königlichen Major a. D., **Heinrich v. Frankenberg-Ludwigsdorff** zu Brieg, zeigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach großen Leiden an einem Herzübel vollendete gestern unsere geliebte Schwester und Schwägerin, Mathilde Kriele, was wir tiefbetrübt allen lieben Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit anzeigen.

Nollbau den 16. October 1846.

Auguste Otto, } als
Henriette Fengler, } Schwestern.
Friedrich Otto auf Nollbau, als Schwager.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 18ten: **Die Jüdin.** Große Oper mit Tanz in 4 Akten. Musik von Halevy.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) Kaufmann Oberstsche Eheleute,
2) Frau v. Flemming,
3) Herrn Schlesinger,
4) Herrn Buchdrucker Grüttner,
5) Herrn Förster,
6) Fräulein Marie Sander,
7) Herrn Commissionsrath Ertel,
8) Fräulein Laura Schierer,
9) Herrn Referendarius Krätzig,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 17ten October 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung, worin Herr Professor Dr. Duflos über explodirende Baumwolle die Güte haben wird einen Vortrag zu halten, Montag den 19. October, Abends 7 Uhr, Sandstraße No. 6.

Naturwissenschaftliche Versammlung, Mittwoch den 21. October, Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. Purkinje über die Sinne im Allgemeinen, sowie einige briefliche Mittheilungen der Herren Büttner zu Löwen und Hammer zu Orzesche.

Die Bibliothek zu St. Bernhardin wird nach erfolgtem Umbau und beendigter Wiederaufstellung der Bücher vom 22. October a. c. ab alle **Donnerstage** von 2 bis 4 Uhr zum Gebrauche des wissenschaftlichen Publikums eröffnet sein.

Kämp, Bibliothekar.

(Eingesandt.)

Die zum jetzt stattgehabten Königs-Manöver von dem Escadron-Führer, Premier-Lieutenant Herrn von Gellhorn, in Groß-Strehlitz angenommenen Pferde, sind in einem außerordentlich guten Zustande den Eigenthümern zurückgeliefert worden, was nur der trefflichen Fürsorge des obenerwähnten Herrn zuzuschreiben ist, wodurch mehrere Betheiligte sich veranlaßt finden, dem Herrn Premier-Lieutenant von Gellhorn hiermit öffentlich ihren verbindlichsten Dank abzustatten.

Mehrere, die Pferde zum Manöver geliefert haben.

Bekanntmachung.

Der auf Grund des dem Domainen-Fiskus als Grundherren zustehenden Mitbaurechts und aus diesem Recht von dem Domainen-Fiskus im Wege der Verleihung zu erwerbende Antheil am Bergwerks-Eigenthum von 61 Kuxen an der gemutheten Steinkohlengrube Emanuel Trost auf Groß-Chelmer Grunde, im Rentamts-Bezirke Imielin, soll an den Bestbietenden veräußert werden und ist der diesfällige Licitations-Termin auf

den 29. October c.

im Geschäfts-Lokale des Königl. Domainen-Rent-Amts zu Imielin vor dem Königlichen Regierungs-Assessor Herrn von Jeetze anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen und Regeln der Licitation können in der hiesigen Domainen-Registratur und bei dem Domainen-Rent-Amte Imielin eingesehen werden.

Die Vorlegung des Besichtigungs-Protokolls und Maaßen-Projects wird im Licitations-Termin erfolgen.

Oppeln den 21. September 1846.

Königl. Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Der auf Grund des dem Domainen-Fiskus als Grundherren zustehenden Mitbaurechts und aus diesem Recht von dem Domainen-Fiskus im Wege der Verleihung zu erwerbende Antheil an dem Bergwerks-Eigenthum von 61 Kuxen an der gemutheten Steinkohlengrube Herrmannsglück auf Klein-Chelmer Grunde im Rentamts-Bezirke Imielin, soll an den Bestbietenden veräußert werden und ist der diesfällige Licitations-Termin auf

den 29. October c.

im Geschäfts-Lokale des Königl. Domainen-Rent-Amts zu Imielin vor dem Königl. Regierungs-Assessor Herrn v. Jeetze anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen und Regeln der Licitation können in der hiesigen Domainen-Registratur und bei dem Domainen-Rentamte Imielin eingesehen werden.

Die Vorlegung des Besichtigungs-Protokolls und Maaßen-Projects wird im Licitations-Termin erfolgen.

Oppeln den 2. October 1846.

Königl. Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die Vormundschaft über den August Moritz und die Linna Geschwister Fraustädter wird in Folge des Testaments ihres Vaters, des Sensal Moritz Fraustädter, bis zum 9. October 1847 fortgesetzt.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Acker-Verpachtung.

Von der Feldmark Siebenhufen in drei Parzellen gelegenen, mehreren hiesigen Hospitälern gehörigen, sogenannten Stephanschen Vermächtniß-Acker, 10 Morgen 83 □R. enthaltend, sollen von Martini dieses Jahres ab, auf anderweitige 6 Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden. Wir haben hierzu auf

den 23. October c. Vorm. um 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt und werden die Verpachtungs-Bedingungen 8 Tage vor dem Termine in der Rathsdiener-Stube zur Einsicht vorliegen. Breslau den 2. October 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Proclama.

Ueber den Nachlaß des hierselbst am 28sten November 1845 verstorbenen Aktuar Ernst Gottlieb Meyer ist auf den Antrag seiner Erben der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Zur Anmeldung der Liquidate steht auf

den 19ten November d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichtsrath Storch in unserem Instruktions-Zimmer No. II. Termin an, wozu alle unbekannte Gläubiger unter der Warnung vorgeladen werden, daß jeder Außenbleibende seiner etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, wird verwiesen werden. Die Justiz-Commissarien Langer und Witzenhusen hierorts und Justizrath Bursig und Justiz-Commissarius Moulliar in Kupp werden als zu erwählende Stellvertreter in Vorschlag gebracht.

Oppeln den 22. Juni 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Bauer Jacob Kaluza aus Lowkowitz ist durch unser Erkenntniß von heute für einen Verschwender erklärt worden.

Creutzburg den 19. October 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Verlegung eines Jahrmarkts.

Der nach dem Kalender auf den 8ten November anstehende hiesige Jahrmarkt wird, mit Genehmigung der Königl. Hochlöblichen Regierung, acht Tage früher als den 1sten November abgehalten werden.

Frankenstein den 16. October 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verpachtung der dem Königl. Forstfiskus gehörigen Fischerei-Nutzung in der alten und neuen Oder, soweit letztere links und rechts das Terrain des Waldbistricts Kottwitz (Oberförsterei Nimkau) berührt, auf anderweite drei Jahre, und zwar vom 1. Januar 1847 bis ultimo 1850, ist auf

Sonnabend den 24sten d. Mts., Vormittags 11 Uhr

in der Brauerei zu Kottwitz ein Termin anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß die näheren Bedingungen am Termine selbst werden bekannt gemacht werden. Nimkau den 15. October 1846.

Der Königl. Oberförster Schönn.

Ein gut gehaltenes Flügel-Instrument von Rohmann steht zum Verkauf goldne Radegasse No. 8, erste Etage.

Auction.

Am 20sten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in No. 28 Schweidnitzer Straße 3 Oxhofte Franzwein und 1 Ohm Rheinwein versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 19ten und 22sten d. M. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr wird die Auction von Tuch- und Bukskinresten und Westenzeugen aus dem Tuch- und Kleidergeschäft Ohlauer Straße No. 1, Kornecke, fortgesetzt.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 20sten d. Mts. Nachm. 2 Uhr werde ich in No. 42 Breitestraße wegen Wechsel-Execution eine bedeutende Parthie feiner Cigarren versteigern.

Mannig, Auctions-Commiss.

Veränderungshalber ist eine Branntweinbrennerei in gutem Betriebe zu verpachten oder auch zu verkaufen. Auch würde sich dieses Grundstück für Seifensieder oder chemische Fabrikanten sehr gut eignen. Auskunft darüber ertheilt der Destillateur Kausche, Neustadt Kirchstraße No. 9.

Breslau den 18. October 1846.

Ein Haus mit großem Hof und Garten, neu, 6 Fenster Front, 3 Etagen hoch und in jeder Hinsicht sehr zu empfehlen, auch für einen Tischler geeignet, ist für 7500 Rthl. zu verkaufen durch das Fuhrmannsche Commissions-Comtoir, Heiligegeiststraße No. 6.

Ein Freigut oder kleines Dominium, nahe bei Breslau oder an einer Eisenbahn liegend, wozu 5 bis 8000 Rthl. Einzahlung reichen, wird zu kaufen gesucht. Um baldigste Einsendung portofreier Anschläge ersucht der frühere Kaufmann und Gutsbesitzer B. A. Fuhrmann, Heiligegeiststraße No. 6.

☞ Ein ohnweit der innern Ohlauer Straße gelegenes Haus, welches einen ziemlichen Ueberschuß gewährt, ist sogleich zu verkaufen und die Anzahlung nur 500 Rthlr. Näheres bei C. Hennig, Weidenstraße 13.

Ein aufrecht stehendes Pianoforte, von 7 Oktaven und schönem Aeußern, sehr gut gehalten, ist sehr billig zu verkaufen Mäntlerstraße No. 6, 2 Treppen hoch vornheraus.

Ein als ganz vorzüglich erprobter Apparat Lichtbild-Portraits zu fertigen, mit welchem in einigen Sekunden schon die günstigsten Erfolge erzielt werden, ist wegen Ortsveränderung sofort zu verkaufen und wird die Theorie und das praktische Verfahren, nach einem sichern System, gründlich mitgetheilt. Auskunft ertheilt gütigst Herr Michalock, Taschenstraße No. 16 parterre.

Vier gut eingefahrene Wagenpferde — 2 Füchse und 2 Braunen — sämmtlich Stuten, nebst einem fast noch neuen Fenster-Chaisen-Wagen, stehen zum Verkauf Junkernstraße No. 33. Das Nähere daselbst im Comtoir eine Treppe hoch.

Ein Repositorium mit Schubladen ist billig zu verkaufen, Klosterstr. Nr. 7, im Gewölbe.

Zu verkaufen

mehrere hundert Eimer-Gebinde in Eisenband Junkernstraße No. 31.

Gute 7octav. Flügel, neue auch gebrauchte, worunter ein Mahagoni-Flügel von Leicht offerirt zum Billigen Verkauf und verleiht:

A. Weisker, Neuweltgasse Nr. 36.

Aechte Wachtelhunde von der kleinsten Race sind zu verkaufen, Mathiasstraße No. 3.

Capitals-Gesuch.

Auf eine ländliche Besitzung unweit Breslau welche 800 Rthl. Werth hat, werden 300 Rtl. zur ersten Hypothek à 5 pCt. Zinsen gesucht durch J. Jestel, große Groschengasse No. 6.

Feinster Champagner von Aigermant in Preßburg,

mit welchem seit 15 Jahren nur Baargeldgeschäfte gemacht wurden, und der schon öfters laut Preßburger Zeitung vom 2ten, 4ten, 6ten d. eben heuer und voriges Jahr zu vergiffen wurde, daß er durch ganze 4 Monate nicht zu bekommen war, ist nun wieder in seiner bekannten, auserlesenen Qualität, mit ungarischer und französischer Etiquete, fortwährend zu haben, aber nicht mehr durch den Oedenburger. Großhändler Herrn Peter Hoser, noch weniger durch den Oedenburger Herrn Ignatz Flaudorfer, welcher ihn schon **seit 4 Jahren** nicht mehr hat, sondern nur **direct** beim Erzeuger Aigermant selbst in Preßburg, in seinem Hause Nr. 8, bestellt werden, wo man um so sicherer ist, den Champagner echt zu erhalten, und ihn natürlich auch um billigsten **Fabrikpreise bezogen kann.**

Caviar-Anzeige.

Soeben angekommen, empfehle eine bedeutende Sendung acht astrachanischen fließenden Caviar, Hausenblase, Zuckererbsen, acht chinesischen Thee, Warschauer Wurst u. s. w., bester Qualität zu den möglichst billigsten Preisen.

Moschnikoff aus Astrachan,
Schuhbrücke No. 65.

Gebirgs-Butter.

Von anerkannter Güte empfingen den 2ten Transport in Fäßchen von 18, 12 und 6 Quart, und empfiehlt

J. Müller, am Neumarkt.

Sowohl unserem vollständigen **Musikalien-Leih-Institut,** als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen **Lesebibliothek** können täglich neue Theilnehmer unter den **billigsten Bedingungen** beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. No. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Ich werde mit diesen Winter den Heilungen **von dem Stammeln** wiederum unterziehen. Unbemittelte werden, wie bisher, unentgeltlich behandelt. Anmeldungen Vormittag von 10—12 Uhr. Auswärtige wollen sich vorab schriftlich an mich wenden.

Breslau. Amtsräthin Hagemann,
Bahnhofstr., in der weißen Rose.

Dank und Bitte.

Meinen geehrten Kunden sage ich hiermit den ergebensten Dank für das so lange Zeit mir geschenkte Vertrauen, und zeige Ihnen hiermit ergebenst an, daß ich mein Rauchwaaren-Geschäft gänzlich aufgebe und, um zu räumen, unter dem Kostenpreise verkaufen werde, wozu ich um gefällige Abnahme einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum, so wie die Herren Kürschner, hier und auswärtig, um gütigen Zuspruch ergebenst bitte.

Der Rauchwaarenhändler, Albrechtsstr. No. 40 im Caffeebaum,

J. Willisch.

Meine Wohnung ist von heut an Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstraße No. 15.

Tschaschnig, Thierarzt bei der 3. Eskadron Kgl. 1. Kürassier-Regts.

Die Anzeige des Herrn Louis Roth in der 2ten Beilage zu No. 238 d. Ztg. erfordert eine Erläuterung dahin,

daß unter der ihm übertragenen „gewerkschaftlichen Niederlage" **nicht dieselbe zu verstehen ist, welche bis Ende September c. a. bestanden hat, da die hiesige Gewerkschaft mit ihrer bisherigen Theilnahme an qu. Niederlage ausgeschieden ist,** und sich seitdem die Herren Leupold & Comp. verbindlich gemacht haben, mit keinen andern Steinkohlen als denjenigen aus hiesigen Gruben Geschäfte zu treiben.

Hermsdorf bei Waldeburg den 12. October 1846.

Hayn, Lehnsträger. Siegert, Lehnsträger-Bevollmächt.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann in den kräftigsten Jahren sucht wegen Mangel an Bekanntschaften auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Ein kleines Vermögen würde nicht ungern gesehen, jedoch richtet derselbe auf einen soliden Charakter sein Augenmerk besonders. Anerbietungen beliebe man unter der Chiffre **J. B. poste restante Canth** einzusenden. Der strengsten Discretion kann man sich versichert halten.

Für Neisse u. Umgebung

habe ich Herrn Maler C. Eberle in Neisse die alleinige Ausübung meines patentirten Verfahrens zur Austrocknung feuchter Lokalitäten rc. übertragen, und ersuche ich, daß man sich in jener Gegend mit betreffenden Aufträgen an diesen Herrn wende.

C. Sutter in Breslau.

Einem sehr geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das Kaffeehaus zur Erholung in Pöpelwitz erkauft habe, und bitte daher um geneigten Zuspruch, indem ich in Gemeinschaft meiner Schwiegermutter, der verwittweten Frau Schlichting, es mir zur Aufgabe machen werde, den Anforderungen der Gäste möglichst zu entsprechen.

G. Schröter.

Die geehrten Kunden, welche bis jetzt mit **Schuh-** und **Strippenleder** nicht befriedigt werden konnten, finden von nun an eine große Auswahl in diesem Leder-Artikel **Antonienstraße No. 4,** im Hofe links parterre.

Echte Teltower Rübchen, geräucherten Silber-Lachs, echt Astrach. fließenden Kaviar

empfehlen

Fülleborn & Jacob,

Ohlauer Straße No. 15, in dem vom Herrn C. J. Bourgarde früher inne gehabten Lokale.

Elbinger Neunaugen,

empfing und empfiehlt

J. Müller, am Neumarkt.

Grünberger Weintrauben,

von ausgezeichneter Qualität, empfing einen großen Transport und empfiehlt:

Obsthändlerin Langmann, am Ringe 51.

Ollmützer Käse

in vorzüglich schöner Qualität empfingen so eben und empfehlen

Fülleborn & Jakob,

Ohlauer Straße No. 15, in dem früher vom Hrn. C. J. Bourgarde innegehabten Lokale.